

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. In Deutschland tägliche Feiertage, Verkäufe usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 178

Memel, Dienstag, den 1. August 1933

85. Jahrgang

„Der Ring um Deutschland“

Von Axel Schmidt, Berlin

Die französisch-polnische Freundschaft hat einen Stoß erhalten. Das hat kürzlich auch der „Matin“ festgestellt, der sich prinzipielle Erörterungen kaum ohne Fühlungnahme mit dem Dai d'Orlay zu veröffentlichen pflegt. Das Pariser Blatt wies auf die Gegnerschaft Polens gegen den Viererpakt und auf die Unterzeichnung des Ostpakt durch Polen hin. In diesem Zusammenhang stellt es fest, daß sich die französisch-polnischen Beziehungen gegenwärtig abgekühlt hätten. Polen habe sich selbstständig gemacht, es habe seine Volljährigkeit erreicht und brauche „keinen Vormund“ mehr. Der äußere Anlaß zur Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Polen war der Abschluß des Viererpaktes, den Polens Öffentlichkeit übernahm. Die Ursachen aber liegen tiefer. Seitdem Oberst Beck die polnische Außenpolitik führt, wird in Warschau mit größter Energie die These von der „Großmacht Polen“ vertreten, die dazu berufen sei, die Führung Osteuropas zu übernehmen. Während sich die Kleine Entente schließlich durch die französisch-polnischen Vorbehalte beim Mölvischer Pakt beruhigen ließ, blieb Warschau beim Protest, weil es sich dadurch als Macht zweiter Ordnung abgestempelt hätte.

Paris beginnt die Konsequenz aus der von Polen geschaffenen Situation zu ziehen. De Jouvenel, der Frankreich so energisch bei Mussolini vertrat, gab dem „Kurier Warschauer“ kürzlich ein Interview, in dem er unter anderem zum französisch-polnischen Verhältnis folgendermaßen Stellung nahm:

„Was Frankreich anlangt, gestatte ich mir zu erklären, daß es keine gute Politik ist, unsere Absichten zu verächtlichen und unsere Freundschaft anzuzweifeln, da Frankreich ununterbrochen und nicht ohne schwere Opfer die Verteidigung polnischer Interessen vertritt. Da wir keinen Verdacht unseren Freunden gegenüber hegen, wünschen wir auch nicht von unseren Freunden, daß sie uns verächtlichen. Ohne Vertrauen gibt es keine wahre Freundschaft.“

Langsam, aber konsequent werden von der Pariser Regierung die Beziehungen zu Sowjetrußland enger geknüpft. Herriot, der auch als gewöhnlicher Abgeordneter oftmals von den linken Regierungen als außerordentlicher Unterhändler benützt wird — man denke an seine Washingtoner Reise —, hat eben eine Einladung nach Moskau angenommen. Die französische Presse bringt in großer Aufmerksamkeit das Programm dieser Moskafahrt, die zu Schiff nach Odessa gehen soll und von dort durch die Ukraine nach Moskau. Es ist nicht zu leugnen, die augenblickliche Situation besitzt große Ähnlichkeit mit der Zeit vor dem Weltkrieg.

Der Vorpann für die Rückkehr Sowjetrußlands nach Europa leistete Polen. Man braucht nur die polnischen Blätter zu lesen, wie sie Karl Radek als „Abgesandten Stalins“ feierten und wie sich dieser mit Kraftausdrücken gegen „das faschistische Deutschland“ revanchierte. Selbst ein so besonnenes Blatt wie der Krakauer „Gas“ unterstreicht die Ähnlichkeit der Weltlage mit derjenigen, als „das französisch-russische Bündnis in London und Kronstadt entstand“. Nur reichen jetzt Frankreichs östliche Bundesgenossen, Polen und die Kleine Entente, — so schreibt das Krakauer Blatt — viel weiter nach Westen. Um den Ring lückenlos zu gestalten, wurde sogar von der offiziellen „Gazeta Polska“ die Verbesserung der Beziehungen zwischen Paris und Rom lebhaft begrüßt.

Durch all dies wird es begreiflich, daß sich in der deutschen Presse eine gewisse Nervosität bemerkbar macht. Die „Germania“ sprach sogar von einem geheimen Militärabkommen zwischen Warschau und Moskau. Wie weit die Bindungen zwischen Frankreich und Polen einerseits und Sowjetrußland andererseits gehen, wird sich erst zeigen, wenn Moskau seine Gegenrechnung in Form von großen Kreditforderungen überreicht haben wird. Erst nachdem französisches Gold nach Rußland geflossen sein wird, werden diejenigen Recht behalten, die jetzt von einem Systemwechsel Moskaus sprechen.

Aber nicht überall in Polen findet die neueste polnische Außenpolitik Beifall. Der bekannte konservative Abgeordnete Mackiewicz-Wilna, der seit jeher ein Außenfeind ist, warnt in seinem Blatt „Słowo“ ernstlich vor dem Bündnis mit Moskau. Ihm behagt schon der „asiatische Charakter“ des Paktes nicht. Mackiewicz will

Hitler gedenkt des Turnvaters Jahr

Höhepunkt und Ausklang des 15. Deutschen Turnfestes — „Wer ein starkes Reich ersehnt, muß für ein starkes Geschlecht sorgen!“

cnb. Berlin, 30. Juli.

Seinen Höhepunkt und Ausklang erreichte Sonntagabend das 15. Deutsche Turnfest mit einer Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler. Wieder hatten sich viele Hunderttausende auf der Gannstadtweide eingefunden. Mit ihnen nahmen Millionen Menschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen an den Lautsprechern an diesem wirklichen deutschen Volksfest teil. Der Rundfunk sandte zum Schluß des Festes einen Kurzbericht über den ganzen Verlauf, der von Anfang bis Ende ein eindrucksvolles Bild des Lebens und Treibens auf der Festweide gab. Der Reichskanzler war, von überwältigendem Beifall empfangen, schon am Nachmittag aus Bayreuth zu den Turnern gekommen. Die jubelnde Menge durchbrach die Absperrung. Immer wieder erklangen die stürmischen Heil-Rufe, während sich der Kanzler zur Grenzloge begab, wo ihn Vizekanzler v. Papen, Reichsminister Dr. Goebbels und Freiherr v. Neurath begrüßten.

Nach kurzer Ansprache des Oberturnwarts Städtling-Breslau und des Führers der deutschen Turnerschaft, v. Tschammer-Döken, der ein Gelübnis für die Zukunft abgab, ergriß Reichskanzler Adolf Hitler das Wort. Er betonte seine Freude, die Turner begrüßen zu können. Wer ein starkes Reich ersehnt, müsse für ein starkes Geschlecht sorgen. Von einem Staat könne nicht mehr an Kraft verlangt werden, als seine Bürger besäßen. Ein gesunder Geist könne nur in einem gesunden, kraftvollen Körper wohnen. Keine Nation könne leben ohne kräftige Männer. Die körperliche Erziehung des Einzelnen führe zur Kraft und Gesundheit der Nation. Da die Masse eines Volkes nicht

aus überzüchteten, sondern gesunden Menschen bestehe, bästere ihre Kraft auf dem Glauben an die Kraft selbst. Am Schluß seiner Rede bat der Reichskanzler um eine Minute stillschweigenden Gedankens für den Mann, der einst verspottet und verfolgt, doch Vater war einer unwahrscheinlichen Bewegung, Friedrich Ludwig Jahn. „Und nun grüße ich Euch alle“, waren die letzten Worte des Reichskanzlers, „indem ich Deutschland grüße. Deutschland Heil!“ — Die Menge stimmte begeistert in den dreimaligen Heilruf ein und sang darauf das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied.

Festzug der 150 000

wtb. Stuttgart, 31. Juli. Den Abschluß des Deutschen Turnfestes bildete ein Festzug, an dem mehr als 150 000 Turner und Turnerinnen unter der Devise „March ins Dritte Reich“ teilnahmen und ein Bekenntnis zur schicksalsverbundenen Volksgemeinschaft ablegten. Zweieinviertel Stunden lang zogen die Turner in drei Heereskolonnen an Reichspropagandaminister Dr. Goebbels vorbei, der auf dem Schloßhof Aufstellung genommen hatte. Hunderttausende umsäumten den Schloßhof, die Tribünen und die Straßen der Stadt. Jeder Gau führte Gruppen mit, die die Eigenart der Bevölkerung ihres Bezirkes zeigten. Man sah Meißener Porzellan, Bielefelder Leineweber, Bergarbeiter, Königsberger Marzipan, Belgoländer Fischer, ein Freiheitskorps von 1818 und viele andere Symbole. Der Gau Saar trat mit einem geschmückten Wagen „Deutsch die Saar“ auf, der einen Jubelsturm erweckte.

Motorrad faust mit 100 Kilometern in die Zuschauermenge

Anfall im Deutschen Stadion — Drei Tote, zahlreiche Schwerverletzte

wtb. Berlin, 31. Juli. Beim gestrigen Sportfest im Deutschen Stadion ereignete sich beim Motorradrennen ein sehr schwerer Unglück. Die beiden bekannten Fahrer Herzogenrat: Wilm und Wemhöner-Vielefeld passierten zur gleichen Zeit den Zielstreifen dicht beieinander, so daß Herzogenrat sich gezwungen sah, seinen Gegner mit der Hand abzuwehren. Die Fahrer, die etwa 100 Kilometer Geschwindigkeit hatten, kamen in der Kurve zu Fall, wobei Wemhöner über die erhöhte Barriere hinaus in die Zuschauermenge stürzte. Dagegen wurde Herzogenrat in den inneren Raum des Stadions geschleudert. Durch dieses Unglück sind 18 Schwerverletzte zu beklagen, darunter ein Hitler-Junge, der kurz nach der Katastrophe seinen Verletzungen erlegen ist.

Die beiden Fahrer erlitten ebenfalls schwere Verletzungen. Ihre Fahrzeuge wurden beschlagnahmt. Die Veranstaltung ist sofort abgebrochen worden.

cnb. Berlin, 31. Juli. Von den bei der Motorradkatastrophe im Deutschen Stadion Schwerverletzten sind zwei weitere Personen gestorben, und zwar ein SA-Mann und noch ein Hitler-Junge, so daß sich die Zahl der Toten auf drei beläuft. Von den 18 Schwerverletzten befinden sich drei im Weltens- und acht im Hildegard-Krankenhaus. An dem Aufkommen mehrerer der Verletzten wird gezweifelt, so daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen dürfte. Veranstalter des Motorradrennens war der Sportklub Berlin.

Der veranstaltende Klub ist — wie festgestellt wurde — ausdrücklich gewarnt worden, die Kurvenplätze zu besetzen, da bei einer solchen Veranstaltung leicht ein Unglück passieren könne. Trotzdem wurden die Kurvenplätze freigegeben und dicht besetzt.

Von den Verletzten gehören die meisten der Hitlerjugend an, da das Motorrad gerade in eine Hitler-Jugendgruppe hineinflog.

Selbstmörderin verurteilt HausEinsturz?

wtb. Brünn, 31. Juli.

Im Hotel „Europa“ ereignete sich heute früh um 1/8 Uhr eine Explosion, die in der ganzen Stadt zu hören war. 60 Meter hohe Flammen schlugen aus dem Gebäude heraus. Die eine Front des vierstöckigen Gebäudes stürzte mit ungeheurer Getöse auf die Straße. Durch die Explosion wurden auch die Traufpfeiler des Hauses stark beschädigt, so daß ein Sturzgefahr besteht.

Die Gewalt der Explosion war so furchtbar, daß in den umliegenden Häusern nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert und Fensterrahmen herausgerissen, sondern auch der Mörtel von den Wänden bis auf die Ziegelsteine abgerissen wurde. Die

Inhaberin des Hotels konnte noch rechtzeitig unter den Trümmern hervorgeholt werden. Wieweil Opfer an Menschenleben die Katastrophe gefordert hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt sind die

Leichen einer Frau und eines Kindes von der Feuerwehr geborgen worden. Es ist jedoch anzunehmen, daß noch mehrere Personen verschüttet sind.

Die Ursache der Explosion ist bisher noch in Dunkel gehüllt. Gerüchweise verlautet, daß die Frau, deren Leiche man mit ihrem Kinde aus dem Schutt gezogen hat, in selbstmörderischer Absicht eine Explosivpatrone zur Explosion gebracht habe.

es für die europäische Sendung Polens nicht passen, daß Polen durch dieses Abkommen mit Afghanistan, Persien und der Türkei auf eine Stufe gestellt wird. Der Wilnaer Politiker schreibt: „Den Abschluß und die Unterzeichnung des Paktes haben zweifellos zwei Staaten vorbereitet: die Sow-

jetunion und Polen. Von diesen beiden Staaten läßt sich die Union, wenn nicht durch eine falsche, so doch unbedingt von ihr (auch aus inneren Rücksichten) übertriebene Furcht vor einer Intervention, Polen aber ebenfalls durch eine zu große und gleichfalls durch eine zum Teil mit

Rücksicht auf die inneren Verhältnisse übertriebene Furcht vor deutschen Angriffen auf Pommernellen leiten. Man braucht Rußland überhaupt nicht zu kennen, man braucht niemals dagewesen zu sein, um ihm gegenüber die Ausdrücke zu gebrauchen: Rußentum Slaventum. Aber schon einige Stunden nach der Unterzeichnung dieser Pakte schreibt man: „Von einer neuen Orientierung der slavischen Staaten“. Unter höhnischem Lächeln der Herren vom Kremel wird sicher irgendeine Mythe des Neopanslavismus irgend eine bolschewistische Slavendfreundschaft der „SSM.-Ignoranten“ entstehen. Niemals widerlegen wir uns von ganzem Herzen.“

Aber wie gesagt, Mackiewicz' Ausführungen werden zwar in der polnischen Presse veröffentlicht, aber meistens nur, um gegen sie zu polemisieren. Das geschieht auch jetzt. Der Außenpolitiker der rechten Opposition, Professor Stroncki, den der Abgeordnete Mackiewicz selbst kürzlich bei einer Debatte im Sejm den „Schulmeister des Außenministeriums“ nannte, stellt der These des Wilnaer Politikers: Mit Moskau oder mit Berlin? die andere entgegen: Frieden mit Deutschland und mit Rußland. Dann aber fährt Stroncki fort: „Wir wollen den Frieden mit beiden Nachbarn, ohne dafür etwas zu zahlen. Denn wir besitzen nichts, womit wir zahlen können und haben auch nicht den kleinsten Streifen Land überflüssig. Unter Preis ist also nur Frieden um Frieden, aber nicht Frieden für den Korridor. Zu diesen allein zulässigen Bedingungen, d. h. auf Grund des status quo wollen wir Frieden möglichst schnell mit den Deutschen, wie mit Rußland. Wenn das nicht möglich ist, dann wollen wir den Frieden mit demjenigen von beiden, der ihn seinerseits zu diesen Bedingungen will.“

Seine Ausführungen schließt Professor Freitag-Voringhoven mit den Worten „An seiner schwächsten Stelle muß der Ring durchbrochen werden, der sich durch Rußlands Heimkehr von neuem um uns schließt. Die schwächste Stelle ist die, die zuletzt geschmiedet wurde, die schwächste Stelle ist Moskau.“

Ist nun wirklich Moskau die schwächste Stelle? Oder sollten sich nicht noch andere Möglichkeiten ergeben? In Rumänien scheint die Erkenntnis zu wachsen, daß es nicht in seinem Vorteil läge, sich einseitig in die antideutsche Front einfügen zu lassen. Wenigstens fordert der frühere rumänische Minister Vocu im „Bucur“ eine Neuorientierung der rumänischen Außenpolitik nach Deutschland hin, das er kürzlich besuchte und von dessen Wiedergeburt er sehr starke Eindrücke mitgebracht hat. Der Chefredakteur des „Calendarul“ sekundiert Vocu folgendermaßen: „Was hindert uns, ein Abkommen mit Deutschland zu schließen? Nichts als die egoistische Voreingenommenheit von Paris! Wir haben Deutschland nötig. Die bisherige Mißachtung wirtschaftsgeographischer Notwendigkeiten hat uns dahin gebracht, wo wir heute stehen. Niemand in Rumänien soll sich einbilden, daß Deutschland uns bei unserer wirtschaftlichen Gefundung helfen wird, solange wir Slaven der Pariser Säunen sind. Diese Wahrheit wird sicherlich von unserer nationalen Jugend verstanden, von unseren überlebten und unwahren Demokraten aber noch immer nicht begriffen werden.“

Bedeutender ist, daß sich auch in England langsam eine Neueinstellung der öffentlichen Meinung zu Deutschland zu vollziehen beginnt. Der Abdruck einiger Kapitel aus Hitlers Buch „Mein Kampf“ mit der verständnisvollen Einleitung des englischen Weltblattes „Times“ ist dafür ein Beweis. So ist es gekommen, daß sich zwischen den beiden sonstigen Antipoden „Manchester Guardian“ und „Times“ eine Einheitsfront bildete, indem beide Blätter fordern, daß sich die Sieger erneut mit den ehemaligen Besiegten zu Verhandlungen an den runden Tisch setzen. Mehrfache Töne schlägt auch die italienische Presse an. Am bedeutsamsten freilich ist es, daß der englische Außenminister Simons auf dem Essen des königlichen Instituts für auswärtige Angelegenheiten über das Thema „Theorie und Praxis der Grenzen“ gesprochen hat, da dieses Thema das Innere und die Aufmerksamkeit der Staatsmänner im Laufe der nächsten Jahre auf sich lenken“ dürfte.

Es will scheinen, daß sich im Westen mehr noch als im Osten Möglichkeiten ergeben, um den Ring um Deutschland zu lockern.

wtb. Newyork, 31. Juli. Der amerikanische Weltflieger Mattern ist mit einem kanadischen Flugzeug gestern nachmittags in Newyork eingetroffen.

Wie gehezt wird

Erst die „Todesstrahlen“, dann „die gierigen Nazifannibalen, die auch mit den Knochen unserer Helden einen Handel machen wollen“

Memel, 31. Juli.

In einem Teil der litauischen Presse hat sich im Anschluß an die Tragödie der beiden Ozeanflieger Darius und Girenas ein ausgesprochenes Gefühlsgegend gegen Deutschland entwickelt, in dem auch das Memelgebiet eine Rolle spielt. Man wird sich noch erinnern, daß außer von französischen und polnischen Zeitungen auch in Litauen die geradezu ungeheuerliche Behauptung verbreitet wurde, die beiden litauischen Flieger seien bei ihrem Flug über Deutschland durch „Todesstrahlen“ zum Absterben gebracht worden. Die Verbreitung dieser Greuelnachricht nahm Formen an, daß man sogar von litauischer Seite öffentlich dagegen einschreiten mußte. Diese ungeheuerliche Verleumdung wurde schon verbreitet, als alle in Frage kommenden deutschen amtlichen und privaten Stellen, vor allem auch die SA und SS, die Flieger und die Reichswehr, den beiden verunglückten Fliegern alle nur erdenklichen Ehrungen bezeugten. In Soldin nahm ein großer Teil der Bevölkerung an dem Trauerzug teil, auf dem Stettiner Flughafen bildeten Schutzpolizei und Flugschüler Spalier, und der Start der Flugmaschine, in der die beiden Flieger nach Kaunas gebracht wurden, ging in Litauen der Vertreter der Behörden und des SA-Fliegerkorps vor sich, und auch auf dem Königsberger Flughafen fand eine Trauerfeier statt. Wer die deutsche Presse verfolgt hat, weiß, daß die ungeheuerliche Verleumdung entweder überhaupt nicht beachtet oder aber kurz und würdevoll zurückgewiesen wurde.

Ganz anders verhält sich ein Teil der litauischen Presse. Anstatt nach den als Greuelnachrichten entlarvten „Melungen“ über die Todesstrahlen zu schweigen, benutzen zwei dieser Blätter einen Zwischenartikel der „Berliner Börsenzeitung“, um von neuem in der wüsten Form gegen Deutschland zu hetzen. Damit es klar wird, wie weit diese Hetze geht und welche Formen sie angenommen hat, geben wir im folgenden sowohl den Artikel der „Berliner Börsenzeitung“, als auch die entsprechenden Absätze aus den Artikeln bzw. Abschnitten der in Frage kommenden litauischen Zeitungen wieder.

Die „Berliner Börsenzeitung“ schrieb unter dem 22. Juli:

Die Bemühungen Litauens, das Memelgebiet zu entdeutschern, wollen nicht aufhören. Kaum ein Jahr ist vergangen, seit sich die Haager Kur zum letzten Male mit der Memelfrage beschäftigt hat, und schon wieder ist von der Kauner Zentralregierung ein neuer Generalantrag gegen die Memel-Autonomie eingeleitet worden. Besonders ist die nunmehr amtlich bekanntgegebene neue litauische Gerichtsverfassung für die Rechtsverhältnisse des Memelgebiets von einschneidender Bedeutung. Obwohl auf Grund des Autonomiestatuts die Gerichtsbarkeit zur Zuständigkeit der autonomen Verwaltung gehört und die Justiz auf Grund des deutschen Rechts gehandhabt wird, steht dieses Gesetz der Unterstellung der memelländischen Gerichte unter die Aufsicht des litauischen Justizministers vor. Auch die Rechtsanwaltschaft werden nicht mehr, wie bisher, von der autonomen Anwaltskammer, sondern vom Justizminister beauftragt werden. Weiter ist die memelländische Gerichtsbarkeit in ihrer Zuständigkeit weitgehend eingeschränkt worden, da besonders Straftaten, die litauische Beamte im Memelgebiet betreffen, in Zukunft nur noch von litauischen Gerichten abgeurteilt werden sollen. Das Memel Obertribunal wird gleichzeitig von Memel nach Kaunas verlegt und erhält das Recht, den Memel Gebietsgerichten bei Streitigkeiten Fragen bindende Beschlüsse zu geben. Alle diese Bestimmungen stehen im klaren Gegensatz zum Artikel 5 des Memelstatuts, so daß man in Memel aus dem litauischen Vorgehen mit Recht unbillige Folgen und ernste Konflikte befürchtet. Auch die neuen litauischen Verordnungen über das Fremdenrecht, die vor allem den deutschen Charakter der memelländischen Beamtenbesetzung für die Zukunft gefährden, sind nicht dazu angetan, die Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und Litauen zu fördern. Nicht genug damit, hat neuerdings die Kauner Zentralregierung auch gegen die deutsche Minderheit in Litauen einen Vernichtungskrieg eingeleitet. Nachdem erst kürzlich die über hundert Jahre alte deutsche Schule in Georgenburg geschlossen worden ist, sind jetzt — wie bereits gemeldet — auf Anordnung der litauischen Schulbehörde die über 90 Jahre bestehenden deutschen Volksschulen in Pilwischen und Schaty geschlossen worden, obwohl beide Anstalten, ebenso wie die in Georgenburg, eine weit höhere als die gesetzlich vorgeschriebene Schülerzahl aufwiesen. Die litauische Innenpolitik ist also unzweifelhaft auf eine Liquidierung des gesamten Deutschums innerhalb ihres Machtbereichs abgesehen. Versteht man damit die Haltung, die Deutschland gegenüber Litauen von jeher bewiesen hat, so ergibt sich daraus eine auf die Dauer nicht tragbare Diskrepanz in der Auffassung des nachbarlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten. Das deutsche Volk dürfte erst anlässlich der Katastrophe, die die litauische Ozeanflieger bei Soldin betroffen hat, bewiesen haben, daß es auf ein gutes Einvernehmen mit dem litauischen Volk Wert legt. Es ist ein wenig schönes Zeichen für den Charakter des litauischen Volkes und seiner Regierung, wenn sie glauben, auf dem Rücken der deutschen Minderheit das Memelgebiet und die deutsche Minderheit in Litauen litauisieren zu können. Deutschland wird durch diese unaufrichtigen Versuche, seine Volksgenossen jenseits der Grenze zu entrechten, geradezu gezwungen, einen anderen Kurs gegen Litauen einzuschlagen und Maßnahmen zu ergreifen, die dem in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht von uns weitgehend abhängigen litauischen Volk keineswegs angenehm sein dürften.

Wie reagiert nun ein Teil der litauischen Presse auf diesen Artikel? Die Kauner Tageszeitung „Dienos Naujienos“, die oft als regierungsfreundlich bezeichnet werden, also schon deshalb zu einem Anstand sich verpflichtet fühlen müßten, beantwortet in einem Leitartikel den Artikel der „Berliner Börsenzeitung“ u. a. wie folgt: „Die von den offiziellen Stellen Deutschlands den beiden toten Fliegern bewiesene Teilnahme und die Ehrungen

wurden von uns mit großem Dank entgegengenommen, und unsere Regierung hat durch ihren Gesandten in Berlin Deutschland dafür gedankt. Aber nicht einem von den 50 000, die nach dem Flugplatz in Kaunas gekommen waren, um die verunglückten Flieger zu begrüßen, konnte angesichts der von den Deutschen geschickten Kränze der Gedanke kommen, daß die Deutschen das mit bestimmten politischen Berechnungen getan haben und daß sie eine Belohnung noch eher verlangen würden, als die Blumen auf den Kränzen verwelfen konnten. Wir hatten geglaubt, daß die von den Deutschen geschickten Ehrungen wirklich menschliche, von christlicher Teilnahme für den Nächsten hervorgerufene Ehrungen sind. Aber es hat sich gezeigt, daß wir uns geirrt haben. Das war eine „deutsche“ Ehrung mit einer hinten verborgenen Rechnung. Das ist die Teilnahme des Sargmachers und Totengräbers, wenn diese für ihre Dienste beim Begräbnis sofort zu „zahlen“ verlangen. Wir können diese Kränze jetzt nicht mehr als Beweise der Ehrung ansehen, sondern wir sehen in ihnen eine Last, welche die Brust unserer Helden drückt. Und was die Frage „zahlen“ anbelangt (Die „D. N.“ bringen das Wort „zahlen“ beide Male in deutscher Sprache), nämlich, womit wir das vergelten müssen, so werden wir darüber noch gelegentlich sprechen.

Die Deutschen werden also als ein Volk von Geizhähnen hingestellt, das seiner ersten Teilnahme fähig sei, sondern bei Neuktionen seiner Teilnahme im Rücken schon die Rechnung bereithalte, um sie bald mit dem Ruf „zahlen!“ zu präsentieren.

Wieder 93 kommunistische Funktionäre unschädlich gemacht

wtb. Hamburg, 31. Juli.

Nach wochenlangen Beobachtungen ist jetzt der Staatspolizei und dem Kommando z. B. B. ein verhängnisvoller Schlag gegen den Bezirk Wasserfante der kommunistischen Partei gelungen. Das Kommando z. B. B. war in den Besitz des neuesten kommunistischen Organisationsplanes für diesen Bezirk gekommen. Daraus ging hervor, daß der gesamte Parteiapparat in sehr geschickter Weise neu ausgebaut war. Die einzelnen Leiter sowie der gesamte Informations-, Kurier- und Nachrichtenapparat der Partei waren aus ihm ersichtlich. Es bedurfte langer Arbeit, um aus den oft vier- bis fünfstufig verschlungenen Decknamen die eigentlichen leitenden Funktionäre herauszufinden. Diese Funktionäre wohnten unangemeldet, bedienten sich falscher Papiere und wechselten ständig ihre Wohnungen.

Der Bezirk Wasserfante der SPD, umfaßte die Unterbezirke Hamburg, Sandstedt, Lübeck, Kiel, Neumünster, Altona, Iphoe, Flensburg, Neuzen und Guxhaven. Die politische Leitung des gesamten Bezirks hatte der ehemalige Landtagsabgeordnete Walter Duddins, der von dem Zentralkomitee der SPD in Berlin seit etwa acht Wochen mit der Leitung des Bezirks Wasserfante beauftragt war. Duddins wurde festgenommen.

Als Leiter des Bezirks Hamburg arbeitete der frühere Bremer Parteisekretär Egon Nidel mit zahlreichen Instrukteuren. Sie sind festgenommen worden. Auf Grund der bei ihnen gefundenen Aufzeichnungen gelang es, den größten Teil der politischen Leiter der einzelnen Stadtteile ebenfalls dingfest zu machen.

Weiter konnte der Leiter des gesamten Kurierdienstes und der größte Teil der Kurier festgenommen werden. Sechs Motorräder wurden sichergestellt. Die Verbindung zwischen der Bezirksleitung Hamburg und dem Zentralkomitee in Berlin wurde durch das frühere Mitglied des Preussischen Staatsrates, Karl Gubaja, als Kurier und Instrukteur aufrecht erhalten. Er konnte festgenommen werden. Insgesamt sind durch die Festnahme 93 maßgebende Funktionäre der Kommunisten unschädlich gemacht worden.

Italienische Avantgardisten besuchen das Bitterschlachtdenkmal

wtb. Leipzig, 31. Juli. Die 400 italienischen Avantgardisten, die am Sonnabend auf ihrer Deutschlandfahrt in Leipzig eingetroffen waren, wurden am Sonntag vormittag vom Rat der Stadt

de Valera im Kampf gegen die „Blauhembden“

wtb. Dublin, 31. Juli. Gestern hat die Regierung de Valera mit den erwarteten Maßnahmen zur Bekämpfung faschistischer Bewegung, den sogenannten „Blauhembden“ begonnen. Polizeibeamte erschienen in den Wohnungen hervorragender Mitglieder der neuen Organisation, der „nationalen Garde“, unter denen sich ehemalige Minister des Eoghan O'Riada-Kabinetts befinden, überreichten Schriftstücke, in denen die Erlaubnis zum Tragen von Waffen entzogen wird, und verlangen die Auslieferung aller Schusswaffen. Duzende von Revolvern wurden eingekammert. Verschiedentlich aber begegnete die Beamten einer entschiedenen Weigerung, so im Falle des ehemaligen Finanzministers, der erklärte, er werde der Aufforderung nur stattgeben, wenn auch die Mitglieder der gemäßigten Organisation, der sogenannten irischen republikanischen Armee, ebenfalls entwaiffnet würden.

Gegen und für den Faschismus
wtb. London, 31. Juli. Etwa 80 000 Personen veranstalteten gestern im Hyde-Park eine Kund-

gebung gegen den Krieg. Da sich die Veranstaltung auch gegen den Faschismus richtete, waren nicht weniger als 700 Polizisten zu Fuß und zu Pferde aufgebildet. Sie hatten aber keinen Anlaß zum Einschreiten.

wtb. London, 31. Juli. In Manchester kam es bei einer faschistischen Versammlung zu einem Zusammenstoß. Ein faschistischer Redner wurde von der Tribüne heruntergeworfen und mißhandelt. Die Tribüne wurde zertrümmert und die Stühle als Waffen in einer allgemeinen Schlägerei verwendet.

Englands Außenminister auf „Erholungsurlaub“ in Brasilien

wtb. Rio de Janeiro, 31. Juli. Der britische Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, und seine Gattin sind am Sonntag hier zu einem zweiwöchigen Erholungsurlaub eingetroffen. Heute, Montag, wird Sir John Simon dem Präsidenten von Brasilien einen Besuch abstatten.

Keine Gefahr für die Ordnung im Memelgebiet

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Roromonas, hat dem Korrespondenten der „Elta“ eine Unterbrechung gewährt. In dieser begründete er den „Widerstand der Versammlungsfreiheit“ und andere Maßnahmen mit den bekannten Vorgängen im Memelgebiet. Der Kommandant schloß seine Darlegungen nach dem Bericht der „Elta“ mit der Erklärung, daß eine größere Gefahr für die Ordnung im Memelgebiet durchaus nicht droht und daß mit den gegenwärtigen Mitteln die Sicherheit garantiert werden kann.

Abjage deutscher Künstler an Salzburg

cnb. Salzburg, 31. Juli. Eugen Kibfer, der im Rahmen der Salzburger Festspiele den Faust, und Claus Clausen, der den Valentin darstellen sollte, haben abgelagt. Weiter hat Sigrid Düggel abgelagt. Alle Abjagen werden mit dem gespannten Verhältnis zwischen Dösterreich und Deutschland begründet.

Selbstmord des früheren Oberbürgermeisters von Bochum

cnb. Berlin, 31. Juli. In seiner Wohnung verstarb Sonnabend an den Folgen einer vor einigen Tagen verübten Veronalvergiftung der frühere Oberbürgermeister von Bochum, Otto Ruer, im Alter von 55 Jahren.

40 000 Dollar Lösegeld bezahlt

wtb. New York, 31. Juli. Der Branerbesitzer und Politiker aus Albany, John D'Connell jun., der von Verbrechern entführt worden war, ist nach 23 tägiger Gefangenschaft freigelassen worden, nachdem ein Lösegeld von 40 000 Dollar bezahlt worden war.

16 000 amerikanische Bergleute im Streik

wtb. Harrisburg (Pennsylvania), 31. Juli. Im Kohlenbezirk Fayette befinden sich 16 000 Bergleute im Ausstand. Es kam zu Unruhen, wobei es einen Toten und zehn Verwundete gab. Der Bergarbeiterzustand ist verhängnisvoll.

Explosion einer Döllenmaschine

wtb. Belgrad, 31. Juli. Der Schaffner eines aus Ungarn auf dem Bahnhof von Koprinitz einströmenden Zuges lieferte gestern früh dem Stationsvorsteher ein Paket ab, das ihm auf dem Bahnhof eines kleinen ungarischen Ortes von zwei Ungarn unter verdächtigen Umständen übergeben worden war. Der Bahnhofsvorsteher ließ das Paket öffnen. In diesem Augenblick explodierte ein darin enthaltener Sprengkörper und tötete einen Eisenbahnbeamten. Der Bahnhofsvorsteher und ein anderer Beamter wurden schwer verletzt.

Das Empire lebt!

cnb. Berlin, 31. Juli.

Die Unsicherheit über das fernere Schicksal des amerikanischen Dollars sowie die gemeinsame Erklärung der Gliedstaaten des Britischen Reiches über eine Aufrechterhaltung der Währungsstabilität innerhalb des Empire haben mit der Unterdüngung einer auf dem Londoner Markt zu begebenden kanadischen 15 Millionen Pfund Sterling-Anleihe bereits ein erstes positives Ergebnis im Sinne der Stärkung des britischen Reiches erzielt.

Dieses Ergebnis erscheint um so bemerkenswerter, als gerade das kanadische Dominion als der wichtigste Teil des Britischen Reiches außerhalb Großbritanniens selbst materiell und psychologisch häufig im Gegensatz zur Reichspolitik stand. Die betonte Selbständigkeit der Kanadier und die sehr enge wirtschaftliche Verflechtung mit der Nordamerikanischen Union hatten zur Folge, daß seit dem Kriege die Finanzbedürfnisse Kanadas durch innere Anleihen und durch solche auf dem amerikanischen Markt befriedigt wurden. Unter dem Eindruck der in den letzten Jahren immer stärker werdenden finanzkapitalistischen Verknüpfung Kanadas mit der Wallstreet hatte sich allmählich innerhalb und außerhalb des Britischen Reiches der Gedanke durchgesetzt, daß eine Lösung dieses Dominions der Großen Europas vom britischen Weltreich nur eine Frage der Zeit sei. Man durfte damit um so eher rechnen, als ein sehr großer Teil der nach den Westprovinzen des kanadischen Mittelwestens einwandernden Farmer nordamerikanische Bürger waren, eine Eigenschaft, auf die sie auch nicht Verzicht leisten wollten. Auch das eifrige Streben nach eigenen diplomatischen Vertretungen im Ausland, dem von London nachgegeben wurde, schied darauf hinzuwirken. Bereits während der vorjährigen Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa änderte sich die Situation aber dadurch, daß Großbritannien den Kanadiern eine Reihe von wirtschaftspolitisch wichtigen Zugeständnissen machte. Allerdings hatte auf dieser Konferenz der kanadische Finanzminister Hodges noch abgelehnt, den kanadischen Dollar an das Pfund anzuhängen, eine Haltung, die er auch bei seiner Budgetrede im März d. J. trenn blieb. Die weitere Entwicklung in der Weltwirtschaft und im besonderen innerhalb der Vereinigten Staaten hat dann zu dem Entschluß geführt, die 15 Millionen-Anleihe in London aufzulösen.

Diese zunächst finanzpolitische Transaktion hat aber durch die Umstände, unter denen sie erfolgt, den Charakter eines politischen Aktes und ist auch für die übrige Welt von Bedeutung, weil sie eine Festätigung der oftmals angezweifelten Lebensfähigkeit des Englischen Reiches erbringt.

Sprung in den Tod

wtb. Redlands (Kalifornien), 31. Juli. Der 31-jährige kommunistische Funktionär Alfred Foerding aus Coesfeld hat sich durch einen Sprung aus der zweiten Etage des Präsidiumsgebäudes das Leben genommen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Preisnotierungen für Eier
Postgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission
Am 31. Juli 1933

A) Inlandseler Deutsche Handelsklassen	B) Sonderklasse über 60 gr u. darüber	Kl. A unter 55 bis 60 gr	Kl. B unter 55 bis 50 gr	Kl. C unter 50 bis 45 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
L. G. 1 (vollfrische)	9,25	8,50	7,50	7,00	6,50
L. G. 2 (rische)	8,50	7,75	6,75	6,25	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (rische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	6,75-7,00	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	5,75	—	—	—	—
B. Auslandseler	18er	17er	15/16-16er	Leichter	
Dänen u. Schweden	8,50	7,75	7	—	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-62 gr	56-59 gr	
	8,75	—	8,00	7,00	
	a) grob	b) normal			

Posener Memelländer
Litauer
Witterung: schön. Tendenz: freundlicher.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 29. Juli.
Die heutigen Zufuhren betragen 2 inländische Waggons Gerste und 1 ausländischen Wagon Bohnen. Amtlich: ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 18,10—18,70, Roggen 15,80, Gerste 15,20—15,60, Hafer 14,80—15 Mark. Tendenz: Weizen flau, Roggen still, Gerste schwach, Hafer geschäftlos.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 1. August
Auftrischende auf südliche Richtungen drehende Winde, erneute Bewölkungszunahme und Niederschläge. Temperaturen wenig verändert.

Übersicht der Witterung von Montag, 31. Juli
Das rasche Wettertempo in unseren Breiten hält weiter an. Ueber den britischen Inseln, wo gestern noch hoher Druck lag, liegt heute ein neues vom Atlantik herannahendes Tief, während sich der Hochdruckkeil bereits über Mitteleuropa verlagert hat.

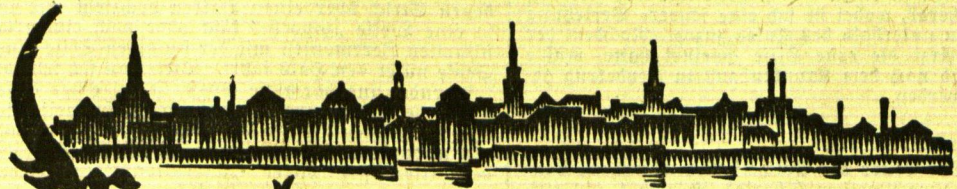
Temperaturen in Memel am 31. Juli
6 Uhr + 18,3. 8 Uhr + 18,5. 10 Uhr + 19,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
550	Schwalbe S.D. (Wolke)	Gdingen	Isar	R. Moysheer
501	W. C. Frohne S.D. (Meyer)	Lübeck	Salz	A. H. Nehwiderg Nachf.
502	Vineta S.D.	Stettin	Kohlen	Ed. Krause
503	Liesbeth S.D. (Thramborg)	Hamburg	Stückgut	R. Moysheer
504	Balalta S.D. (Balmer)	London	Zucker (Zemmi)	U. B. G.

Pegelstand: 0,72 — Wind: W. 4 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.



Memel, 31. Juli

Heute, Dienstag, den 1. August d. J., nachmittags 6 1/2 Uhr, Fraktionsitzungen im Rathhause. [2060]

Tödlischer Unfall auf der Chaussee bei Carlsberg

Ein Maschinist des Gutes Abl. Prökuls vom Auto überfahren

Ein schweres Verkehrsunfall hat sich am Sonnabend nachmittag auf der Chaussee unweit von Carlsberg ereignet. Dabei hat der 54 Jahre alte Maschinist Paul Pantzschin, der auf dem Gut Abl. Prökuls seit 22 Jahren im Dienst stand, den Tod gefunden.

In der Mitter Straße fand am Sonnabend eine Hochzeit statt, zu der noch ein Verwandter des jungen Gemanes aus Carlsberg geholt werden sollte, und zwar in einem Auto. Als das Auto, in dem sich außer dem Chauffeur noch fünf Mädchen befanden, hinter der Begelei Abl. Göttsböfen vier Fuhrwerke überholen wollte und vordrängte, gab ein Signal, das plötzlich ein Radfahrer, der vor diesen Fuhrwerken fuhr, von der rechten auf die linke Straßenseite. Obwohl der Chauffeur, der ein mäßiges Tempo fuhr, sofort bremste und den Wagen schon auf etwa zehn Meter zum Stehen brachte, konnte er das Unglück nicht verhindern. Der Radfahrer war vom Auto überfahren worden. Als die Insassen ausstiegen, bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. Nur der Kopf des Radfahrers steckte unter dem Auto hervor, während die Beine und der Körper im Autogefänge verwickelt waren. Um den Unglücklichen frei zu bekommen, mußte das Auto mit einer Winde hochgehoben werden. Der Verunglückte wurde mit demselben Auto nach einem Krankenhause in Memel gebracht, wo jedoch nur noch der Tod des Pankzschin, der verheiratet war und fünf unermöglichte Kinder hinterließ, festgestellt werden konnte. Wie Augenzeugen berichten, soll den Chauffeur an dem Unfall keine Schuld treffen.

* Chor- und Walzerkonzert des Arbeitergesangsvereins. Der Arbeitergesangsverein veranstaltete am Sonntag nachmittag am Sandbrüg ein Chor- und Walzerkonzert unter Leitung seines Dirigenten, Mittelschullehrer E. Grellich. Es war sicher nicht allein das schöne Wetter, sondern auch die einigende Macht des deutschen Liedes, das die nach Tausenden zählenden Zuhörer nach dem schönen Sandbrüg zog. Das Programm bestand aus zwei Teilen. Zunächst wurden verschiedene Volkslieder gesungen, von denen das bekannte „Wo der Haffes Welle...“ in der Bearbeitung vom Dirigenten des Vereins ganz besonders gefiel und auf Verlangen der Zuhörer zum Teil wiederholt werden mußte. Im zweiten Teil des reichhaltigen Programms gelangten Walzerhören mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Zunächst erklangen „Deutsche Tänze“ von Schubert. Sodann erklangen durch den Garten die Weisen des unsterblichen Walzerkönigs Johann Strauß und zwar die bekannten „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Rammas (Welle 1935). 19: Vortrag; 19:20: Violinsolo. 20:10: Unterhaltung. 20:30: Vortrag. 20:50: Konzert. 22:10: Sport. 22:15: Konzert.
Königsberg-Hellberg (Welle 217). 6:20: Konzert. 11:05: Landfrauenfunk. 11:30 und 13:05: Konzert. 15:30: Rhythmisch-musikalisches Streichspiel für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert. 17:45: Kunstreiter, die Volkstänzer wurden. 17:45: Vortrag: Das schöne Oliva. 18:25: Stunde der Arbeit. 19: Stunde der Nation: Ewiges Feuer. 20: Stimme der Bewegung. Wetter, Nachrichten. 20:05: Gastkonzert (Gastdirigent: Heinz Hoeglauer). 21:40: Autorenstunde. 22:10: Wetter, Nachrichten, Sport.
Königsberg-Hellberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Volkstümliche Lieder. 12:30 und 14: Konzert. 15: Frauenstunde. 16: Konzert. 17: Jugendliebe. 17:20: Mut zur Einsamkeit. 17:35: Musikalische Unterhaltung. 18: Das Gedicht. 18:05: Lieder aus Finnland und Schweden. 18:30: Zeitungschau. 19: Stunde der Nation. 20: Einfonienkonzert. 21:10: Tanzmusik. 23: Operettenmusik und Tänze.
Breslau-Gleitwitz (Welle 325). 15:30: Kinderfunk: Aus Wolf Hinters Kindheit und Jugend. 16: Konzert. 21:10: Vier Wände, eine Melodie und ein Mädel“ (weiteres Hörspiel). 23: Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 21:30: Aufbauende Seelenlehre. 21:50: Alte deutsche Lieder. 23: Tänze.
Hamburg (Welle 372,2). 20:10: Konzert. 22:30: Spätkonzert.
Langenberg (Welle 472). 15: Kinderstunde: Gefährlich und Gefräßig. 15:50: Sommerreise und kein Geld. 16:30: Wir sagen den neuen Monat an. 17: Schöne Stimmen auf Schallplatten. 17:15: Klänge aus Chile. 17:35: Frauenstunde: Wohnungsaustausch als Reifeausgang. 17:50: Junge, Junge, laßst du flunkern! 18: Feiernabendkonzert. 20:05: Dichtung wird Volkstied. 18:35: Heißes Musik.
Leipzig (Welle 389,6). 18:25: Elternsprechstunde: Vernünftige Bestrafung der Kinder. 20: Unterhaltungskonzert. 21:30: Konzert. 22:05: Bunte Stunde.
Mühlacker (Welle 360). 13:30: Mitbeutische Minneweisen und Volkslieder. 16: Stunde der Hausfrau: Besuch einer Großmutter. 20: „Feldgrau und Braun“ (Eine musikalische Hörfolge). 21:35: Oboemusik. 22:05: „Wir lassen von der Fahne nicht...“ 23: Operettenmusik.
München (Welle 532,8). 20: Heimatstunde (Rund um die Pfaffenburg). 21:35: Kammermusik.
Wien (Welle 517). 15:35: Verklärte Arien. 16:50: Bergsteigen und Wandern. 17:05: Konzertlied. 17:45: Arien aus Oratorien. 19: Aus deutschen Volksoperen. 21: Musik von Edmund Eysler. 22:30: Abendkonzert.
Aldrich-Beromünster (Welle 459,4). 20: „Stodengläut des Baster Münters“. 20:15: Konzert. 21:10: „Witwen Teil“. 21:30: „Welle 488,6“. 19:10: Gellkonzert. 19:50: Reise um die Welt. 20:15: Ederkonzert. 21: Konzert. 22:15: Schallplatten.

An der schönen blauen Donau“. Die gefanglichen Leistungen des Vereins sind allgemein bekannt und auch das gestrige Konzert bewies das Können der Arbeiterlänger. Der Beifall, besonders auch nach dem Vortrag der Walzerlieder, die ebenfalls zum Teil wiederholt werden mußten, war groß und herzlich.

* Viehverladung auf dem Bahnhof. Am Montag morgen wurden auf dem Memeler Bahnhof 16 Schlachtrinder nach Deutschland verladen. Gezählt wurden für Bullen und Sterken 25-35 Cent je Pfund Lebendgewicht.

* Ueberfallen und mißhandelt wurde in der Nacht zum Sonntag in der Libauer Straße ein junger Mann namens Sch. Die Täter sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

* Diebstähle. Am Sonnabend wurden auf dem Wochenmarkt mehrere Diebstähle ausgeführt. So wurde einer Frau eine dunkelbraune imitierte Handtasche, in der sich ein Paß auf den Namen Gebgaubalte, 6 Lit und verschiedene Papiere befanden, gestohlen. Einer Arbeiterin wurde in der Marktstraße aus einer Handtasche ein Portemonnaie mit 15 Lit entwendet. Einer Fischerfrau verschwand ein Lederportemonnaie mit 30 Lit und einem Trauring mit Monogramm A. K. Einer Witwe wurde eine Handtasche, in der sich in einem Fach sieben Lit und in einem anderen ein Portemonnaie mit drei Lit befanden, gestohlen. Auch beim Baden sind einige Diebstähle ausgeführt worden. So wurden am 28. Juli, nachmittags um 5:30 Uhr, einer männlichen Person am Sandbrüg aus einer Aktentasche ein Portemonnaie mit 20 Lit und eine silberne Taschenuhr mit arabischen Zahlen entwendet. Am Seestrand in Wellneraggan wurden aus Kleibern, die am Strande lagen, eine silberne Taschenuhr und eine Brieftasche mit 80 Lit gestohlen. In der Brieftasche befand sich auch eine Aufenthaltsgenehmigung auf den Namen Freimark. Außerdem sind noch einige andere Diebstähle verübt worden. Einem Schmiedegesellen wurden aus dem Bett seiner Wohnung in der Brauerstraße Nr. 1 20 Lit gestohlen und einer Frau wurde in der Töpfstraße die Handtasche, in der sich drei Portemonnaies mit 100 Lit und 15 Reichsmark befanden, entwendet. Bei der Memeler Kriminalpolizei befinden sich vier Badeanzüge, eine lila Kinderhose, ein grünes Damentagelied mit Spitzeneinsatz und Hohlbaum, eine rote Olympiackacke, feidene hellblaue Schlüpfen, ein roter Bade-

Königschießen der Memeler Schützengilde

Das Königschießen der Memeler Schützengilde, das in diesem Jahr bereits am Sonnabend seinen Anfang nahm und bis Montagabend dauert, um mit dem Königsschießen abzuschließen, erfreute sich, wie derartige Veranstaltungen der Gilde immer, einer regen Beteiligung. Während der Sonnabend und Montag mehr der Ausübung des Schießsports galt, war der Sonntag vornehmlich der Geselligkeit gewidmet. Freundlich schien die Sonne vom Himmel, als sich die Schützen am Sonntag vormittag um 10 Uhr im Schützenpark versammelten. Unter Vorantritt einer Musikkapelle ging es von hier im flotten Marsch nach der Alexanderstraße, um den Schützenkönig, Kaufmann Gailowich, abzuholen, und unter wehender Standarte bewegte sich der Zug mit dem König durch die Parkstraße und Simon-Dach-Straße nach dem Schützenhaus zurück, begleitet von einer großen Zuschauermenge. Im Schützenpark angekommen, dankte Herr Gailowich seinen Kameraden für die ihm durch die starke Beteiligung gewordene Ehre. Nachdem der Obervorsteher, Bauwerksmeister Domschkeit, der Herren Willaumeit, Otto Harnack und Karl Hinz, die 25 Jahre der Gilde angehören, durch Ueberreichung eines Ehrenabzeichens dekoriert hatte, lud der König seine Kameraden zu dem üblichen Königstrunk ein.

Bei der späteren gemeinsamen Mittagstafel konnte Obervorsteher Domschkeit als Gäste den Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, als Vertreter des Deutschen Generalkonsulats Vizetonsul Dr. Straß und als Vertreter des Kommandanten Hauptmann Pluskattis begrüßen. Ferner begrüßte der Obervorsteher die aus Coadjutern und Heydekrug erschienenen Schützenkameraden und die Ehrenmitglieder der Gilde sowie die Memeler Schützenkameraden. Er freute sich, feststellen zu können, daß das Interesse an der Gilde nach wie vor reg ist. Diesem Interesse und der Mitarbeit an dem schönen Schießsport sowie der Unterstützung der Behörden sei es auch zu verdanken, daß die Gilde über ein schönes Heim und einen musergültigen Schießstand verfüge. Es sei ein Stück alte Tradition, die die Schützen verbinde, und er wünsche, daß sie von den Kameraden wie in den bisherigen 95 Jahren auch weiter gepflegt werden möge. Die Schützen seten, wenn auch die Zeit noch so schwer sei, keine Pessimisten, sondern nur Optimisten, und sie haben nur das eine Ziel vor Augen, den Schießsport zu fördern und hochzuhalten. Sodann teilte der Obervorsteher mit, daß Herr Louis Blum sein Amt als Vorsteher niedergelegt habe. Die Generalversammlung habe in Anerkennung der Verdienste, die sich Herr Blum um die Gilde erworben habe, beschlossen, Herrn Blum als Ehrenmitglied zu ernennen. Als Zeichen der Anerkenn-

zung, ein Büstenhalter, ein geblümtes gelbes Votivkleid, ein Paar braune Damenschuhe und eine gestrickte weisseidene Mütze. Diese Sachen sind bei Durchsuchungen gefunden und beschlagnahmt worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 78.

Blaubeerzeit im Memelland

Frühmorgens, bevor noch die Hähne krähen, eilen Frauen und Kinder in großen Scharen aus den an der Peripherie unserer großen memeländischen Waldungen liegenden Dörfern in die tauffrischen Forsten. Kleine Krätze, die kaum zur Schule angefangen haben zu gehen, junge Mädel und manch altes Mütterchen, das in der Wirtschaft und bei der Erntearbeit entbehrlich ist, alle haben dasselbe Ziel, den Wald.

Enflich wie die Bienen suchen sie Strauch für Strauch ab nach den blauen, wohlriechenden Beeren. Kleine Köpfe und Kammern werden gefüllt und schließlich in größere, mitgebrachte Körbe entleert. Stunde um Stunde verrinnt. Die Sonne steigt höher und höher. Aber im Schatten der hohen Bäume merkt man nicht allzusehr die oft sengende Hitze. Kaum können sich die fleißigen Hände eine kleine Ruhepause in der Mittagszeit. Doch der knurrende Magen meldet sich zu seinem Recht. Raich werden die mitgenommenen Stullen ausgepackt. Der vom vielen Bücken steif gewordene Rücken streckt sich zu kurzer Rast im weichen Moose. Das sehr bescheidene „Menü“ ist bald verpeist. Einige der blauen Beeren bilden den „Dessert“ und schon wird weitergeschickt.

Zwischen den Bäumen schimmert die Uniform eines Förstlers. Beerenzeitel und Personalausweise werden kontrolliert. Wer nicht im Besitz dieser beiden wichtigen Papiere ist, darf nicht Beeren lesen, wird notiert und muß die lustige Arbeitsstätte verlassen. Ordnung muß sein — auch beim Beerenlesen!

Die Stunden eilen dahin, die Körbe haben sich gefüllt und müssen weitergeschleppt werden. Endlich, endlich verlinkt die Sonne im Westen. Dämmerung breitet sich über den Wald. Die Feierabendglocke aus dem fernen Kirchdorf ruft zur Ruhe. Und nun erst, wenn sich die Dunkelheit mehr und mehr über den Wald breitet, rüstet man sich für den oft kilometerlangen Heimweg.

Die Körbe werden auf mitgebrachte „Beden“ gehängt und nach Hause getragen. Früh beginnt der Tag der Beerenlese, spät in der Nacht erst endet er. Er zählt nicht 8 Stunden, nein 15 bis 18 Stunden. Und wie kärglich ist der Verdienst! Wenn eine fleißige Leserin 8 bis 10 Liter zusammengebracht hat, so ist das wahrlich eine schöne Leistung. Aber an den Markttagen müssen die Beeren erst zu dem oft viele Kilometer entfernt liegenden Marktort geschafft werden. Dort erst winkt der Lohn für die in mehreren Tagen geleistete Arbeit. Bei einem Akterpreis von 35 bis 40 Cent ergibt sich ein Tagesverdienst für 15 bis 18 stündige Arbeit von 2,80 Lit bis 3,60 Lit.

Aber trotzdem wird dieser kärgliche Verdienst in den Sommermonaten gern mitgenommen und

sorgsam aufgespart für Zeiten, in denen es nichts zu verdienen gibt. Und wie stolz sind die kleinen Krätze, die Jungen und Mädel, wenn sie das erste selbstverdiente Geld freudestrahlend der Mutter nach Hause bringen!

Wenn die Blaubeerzeit zu Ende ist, haben auch die großen Ferien ihr Ende erreicht, und neue Pflichten und neue Arbeiten harren der fleißigen Blaubeerleser.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Juli 1933

Aufgeboren: Arbeiter Bronislovas Kurlys mit Weberin Anele Antkeviciute, beide von hier; Hausbesitzer Michel Kuntis von hier mit Weibertochter Urte Rantuttis von Paul-Marmund.

Geboren: Ein Sohn; dem Ruffcher Karl Surgies, dem Arbeiter Kurt Krüger von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Doktor Richard Kof, 6 Monate alt; Rentempfangen Friedrich Grimm, 75 Jahre alt; Horst Henry Kämpel, 8 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 31. Juli

* Ein schwerer Fahrradunfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Chaussee bei Rudienen. Der 18 Jahre alte Bäckerlehrling Herbert Guntter aus Saugen fuhr nach Heydekrug; dabei stieß er mit einem gewissen Purwins aus Memel so heftig zusammen, daß er vom Rade fiel und besinnungslos liegen blieb. Der Verletzte mußte ins Kreis-Krankenhaus geschafft werden.

* Unfall eines Heydekrugers in Tilsit. Der an der Heydekrug-Schule tätige Lehrer Preßler aus Heydekrug stürzte in Tilsit mit einem Segelflugzeug ab und brach sich dabei beide Beine. Der Verunglückte hatte schon des öfteren Segelflüge unternommen und wollte mit diesem Flug seine erste Lehrprüfung bei der Segelflugschule Richter in Tilsit ablegen. Das Unglück geschah bei der Landung. Das Flugzeug wurde dabei vollständig zertrümmert. Der Verletzte mußte in ein Tilsiter Krankenhaus gebracht werden.

* Auf dem Verladebahnhof wurden 46 Rinder und 60 Kälber zum Export nach Deutschland angekauft. Die gezahlten Preise bewegten sich für Rinder zwischen 25-32 Cent je Pfund und für Kälber zwischen 30-50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Außerdem kauften hiesige Fleischer einige Schweine zum Preise von 50 Cent je Pfund Lebendgewicht an.

Diebstähle im Landkreise Memel

Von dem 1. Landespolizeikommissariat in Memel, Kreishaus, wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 23. Juli, hatte der Besitzer John Heinrich Schabagies in Rantuppen dem Knecht Bladas Zemblas, der bei Schabagies Kutscher war, seinen Anzug zu einem Fest geliehen. Zemblas, geboren den 25. 12. 1904, ist unter Mitnahme des Anzugs spurlos verschwunden. Es handelt sich um einen dunkelblauen Willananzug, zweireihig, linke Rocktasche etwas eingerissen, Wert 100 Lit.

Am 24. Juli, gegen 9 Uhr abends, wurden dem Fuhrmann Meie Aren in Reiband, als er seine Pferde vor einer Gastwirtschaft in Prökuls tränkte, vom Frachtwagen zwei Kisten mit litauischer Hefe zu je zehn Pfund von unbekanntem Täter entwendet.

In der Nacht zum 13. Juni hat die Dienstmagd Cecilia Dvaronait, geboren am 4. Februar 1906 zu Kretinga, letzter Aufenthalt Jaguten, bei der Dienstmagd Margarete Uronicait in Jaguten übernachtet. Beim Fortgehen hat die Dvaronait ein Portemonnaie mit 11,85 Lit Inhalt, eine Bluse, ein Taschentuch und einen Freundschaftsring entwendet.

Im Dezember 1932 ist der Arbeiter Michel Pawils in Memel, Wallstraße 10, in ein Häuschen, welches in der Nähe der Rießstraße nach Raitrim zu steht, eingebrochen, hat eine Kommode geöffnet und aus ihr einen Ring entwendet. Es handelt sich um einen goldenen Ehering, gezeichnet mit den Buchstaben A. D., Stempel 58, ziemlich breit aber dünn. Der Ring befindet sich auf dem vierten des 1. Landespolizei-Kommissariats in Memel und kann dort von dem Eigentümer in Augenschein genommen werden.

Ende April vorigen Jahres wurden dem Rosmann Klingbeil-Schillingen ein Stafnek und ein Stelwek im Werte von 50 Lit aus der Nähe bzw. aus dem Schuppen des Besitzers Lapps von unbekanntem Täter gestohlen.

Dem Arbeiter Stanislaus in Tauraggen wurden von seinem Koffert, als er die Kreisgrenze Heydekrug-Memel passierte, von zwei unbekanntem Männern ein brauner Koffer und eine Papstfeste, welche einem gewissen Kabin in Tauraggen gehörten, fortgenommen. In den beiden Behältern befanden sich folgende Sachen: 18 Stück Herrenoberhemden, bzw. Herrenhemden, vier Herrenwäschegarnituren, 12 Handtücher, 4 Fenstergardinen, Taschentücher, Herrentragen, 4 große Bettbezüge mit Monogramm D. S., ferner vier kleine Bettbezüge, zwei Tischdecken, 7 Kafen, 2 Damen-nachthemden mit dem gleichen Monogramm D. S., ein Spiegel mit geschliffenem Glas, ein Paket Tee der Firma Wilsam Nr. 74. Es besteht der Verdacht, daß der Kutscher den vorher erwähnten Vorfall nur vorgetäuscht und die Sachen heimlich geschafft hat. Im letzteren Falle sind 100 Lit Belohnung für die Wiedererlangung der Sachen ausgesetzt.

Am Sonntag, dem 9. Juli 33, etwa 9:30 Uhr abends, ist dem Besitzer John Behrens-Kalven sein vor der Gastwirtschaft in Schernen hingestelltes Fahrrad entwendet worden. Beschreibung: Marke „Wessalia“, Fahrradnummer 102 543, oberer Teil des Rahmens gelbweiß und mit einer Muffe überzogen.

Um sachdienliche Angaben bittet das 1. Landespolizei-Kommissariat in Memel (Kreishaus, Postlangstraße 4), Zimmer 16.

Auf der Königschieße hatte bis Montagmittag 1 Uhr Herr Fick die höchste Ringzahl 58.

Memelgau

Kreis Memel

is. Prötkals, 31. Juli. [Für 2000 Vit Konte r b a n d e b e s l a g n a h m t.] Die Prötkaler Grenzpolizei hat dieser Tage bei einem Kaufmann in S. einen größeren Vorrat Wein, Zigarren, Sandtuch- und Weinwandstoffs und einige kleinere Sachen beschlagnahmt. Die Waren, bei denen es sich um Konte r b a n d e handeln soll, haben einen Wert von etwa 2000 Lit.

wd. Mähurwen, 31. Juli. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Speisekammer der Wölknerstr. ein und entwendeten eine Menge Lebensmittel. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

ist. Schillingen, 31. Juli. [Auf die Zin ken einer Egge gefallen.] Der 18 Jahre alte Sohn des Besitzers K. wollte dieser Tage eine Egge vom Felde holen. Als er die Egge auf eine sogenannte Schiefe gelegt hatte, wurden die Pferde wild und der Knabe fiel auf die mit den Zinken nach oben liegende Egge. Dabei erlitt der Unglückliche schwere Verletzungen. Auf seine Hilferufe eilten einige Personen hinzu, die ihn nach Hause brachten.

Kreis Hendkrug

an. Werden, 30. Juli. [Ein Unfall] ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf der Chaussee bei Werden. Als eine Besitzerin aus der Umgegend beim Verlassen der Werberer Mühle den Kleinbahnübergang passierte, wurde ihr Pferd vor dem ankommenden Kleinbahnzug plötzlich schon und raste in vollem Galopp in Richtung Kollischen davon. Als der Wagen gegen einen Chausseebaum geschleudert wurde, fiel die Frau aus dem Wagen auf das Pflaster und blieb bewusstlos liegen. Von Straßenpassanten wurde ihr erste Hilfe zuteil. Bei dem Sturz hat die Frau erhebliche Verletzungen erlitten; sie mußte zum Arzt gebracht werden.

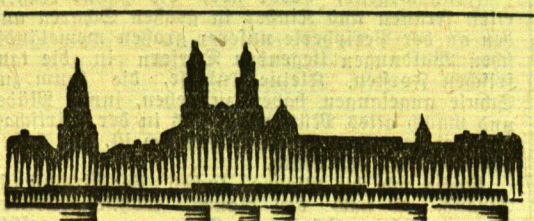
Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 30. Juli. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden am Sonnabend 28 Kontingentsrinder nach Deutschland verladen, und zwar 15 durch die Viehverwertungsgenossenschaft und 11 durch Händler. Letztere zahlten für Ochsen 32-34 Cent, für Bullen 25-35 Cent je Pfund Lebendgewicht und für Kühe 100-200 Lit je Stück.

sk. Pleišken, 30. Juli. [Materialdiebstahl.] Dem Kaufmann N. von hier sind nach und nach 7 Frühlingsmäntel, diverse Ofenrohre, verschiedene Handwerkzeuge, Stemmisen, Ketten, Stränge und ca. ein Zentner Hägel gestohlen worden. Bei den polizeilichen Ermittlungen wurde ein Teil des gestohlenen Gutes bei dem Arbeiter G. in Stonichten gefunden. Bekterer gab auch zu, die bei ihm gefundenen Sachen entwendet zu haben. An den Spießbübereien müssen aber mehrere

Personen beteiligt gewesen sein, denn ein großer Teil der gestohlenen Sachen ist noch nicht aufgefunden worden. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

p. Coabjuthen, 31. Juli. [Fahrraddiebstahl.] — Unfall.] Ein dreifacher Fahrraddiebstahl wurde vor dem Geschäft des Kaufmanns Karpowitz ausgeführt. K. hatte sein Fahrrad für kurze Zeit in der Nähe der Eingangstür zu seinem Geschäftslokal an die Wand gestellt und sich in sein Geschäft begeben. Als er dann eine Weile später nach seinem Fahrrad sah, war es spurlos verschwunden. Den Bemühungen der Polizei gelang es, noch am selben Tage einen der Tat dringend verdächtigen Mann, einen Besitzer aus Großkltauen, festzunehmen. Der Festgenommene leugnete hartnäckig und beugnete sich erst zu einem Geständnis, nachdem er nachts im Polizeigefängnis zugebracht



Raunas, 31. Juli

Am die Auflösung des Rauner Zollamtes

h. Die in Aussicht genommene Auflösung des Rauner Zollamtes hat bei den Rauner Expedienten, Banken und Großkaufleuten größte Beunruhigung hervorgerufen. In zahlreichen Gesuchen an das Finanzministerium wird darauf hingewiesen, daß die Schließung des Rauner Zollamtes dem Handel und Staatskasse große Verluste bringen würde. Auch die Handelskammer setzt sich für eine Verbeibehaltung des Zollamtes in Raunas ein. Demgegenüber scheint die Schließung bei den zuständigen Stellen schon eine beschlossene Angelegenheit zu sein. Die von den Handelskreisen angeführten Gründe für die Belassung des Rauner Zollamtes werden vom Handelsdepartement geprüft, doch scheint die Aussicht auf eine Berücksichtigung der Wünsche nur sehr gering zu sein.

h. In einem Fieberanfall durchs Fenster gesprungen. Eine Patientin des Jüdischen Krankenhauses in Raunas sprang in einem Fieberanfall zum Fenster hinaus. Sie wurde mit zerschmetterten Gliedern als Leiche aufgefunden. Es handelt sich um die an der Mesinitin g-ve wohnhafte Veredertene.

Für 50 Lit ermordet

tt. Platelai, 31. Juli. Dieser Tage wurde von der Polizei die 65 Jahre alte Frau Maruniene und der 25 Jahre alte Antanas Juokkus,

hatte. Das Fahrrad wurde dann auch an der von dem Festgenommenen bezeichneten Stelle in einem Hause in Großkltauen gefunden und dem Diebstohlen zurückgegeben. — Dieser Tage war die neun Jahre alte Tochter des Besitzers J. aus Merdskheimen in einen Baum geklettert und fiel von diesem herab, wobei sie sich eine schwere Verletzung am Bein unterhalb des Knies zuzog. Nachdem der hiesige Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, mußte das Kind nach dem Krankenhaus in Hendkrug geschafft werden.

sk. Der Leiter der Polizeistation Rucke, Landespolizeiwachmeister Schories, ist vom 1. bis einschließlich 28. August beurlaubt. Er wird während seiner Ferien von den benachbarten Landespolizeistationen Plafken und Mädelwald vertreten.

ein Bruder des vor zwei Jahren mit drei anderen Komplizen in Schaulen erschossenen Räubers Peter Juokkus, verhaftet und zwar wegen Mordes bzw. Anstiftung dazu. Frau Maruniene wohnte mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn in einem Hause zusammen. Vor einiger Zeit hatte nun der Schwiegersohn die alte Frau mißhandelt und ihr einen Gelddbetrag von etwa 150 Lit abgenommen. Als nun Frau Maruniene dem Juokkus ihre Not klagte, erbot sich dieser, sich an dem Schwiegersohn zu rächen und ihn zu „beseitigen“, wenn die alte Frau ihm 50 Lit dafür gäbe. Die Frau war damit einverstanden und Juokkus ging in den Garten und erschoss den Schwiegersohn. Die polizeilichen Ermittlungen führten bald zu der Verhaftung des Juokkus und der Frau Maruniene, die jetzt in das Gefängnis in Bajornen eingeliefert wurden.

Schwerer Unfall bei einem Pferderennen in Polangen

* Polangen, 31. Juli. Am Sonntag wurde in Polangen ein Pferderennen veranstaltet, an dem auch memelländische Pferdebesitzer teilnahmen. Bei einem Rennen stürzten mehrere Reiter, darunter auch Gutshäupter Kurt Wälscher aus Kollaten, der schwere Verletzungen erlitt. Ein Pferd war auf der Stelle tot, ein zweites verendete später an den Folgen des Sturzes.

wd. Schwedshy, 31. Juli. [Ein Vieh- und Pferdemarkt] fand hier statt. Für Arbeitspferde wurden 150-450 Lit gezahlt. Kühe kosteten 90-200 Lit das Stück. Auf dem Getreidemarkt wurden für Roggen 16-17 Lit, für Weizen 18 bis 20 Lit und für Gerste 15-16 Lit gezahlt.

h. Ponewicz, 31. Juli. [Mit der Sense den Hals durchgeschnitten.] In der Umgegend von Schimonys haben sich unter den Einwohnern noch allerlei alte Volksbräuche erhalten, die bei verschiedenen festlichen Anlässen stets den Höhepunkt der Unterhaltung bilden. Bei der Hochzeitsfeier ist z. B. die größte Belustigung für die Teilnehmer die „Tötung des Heiratsvermittlers“ durch

die anwesenden Brautjungfern. Er kann je nach Vereinbarung entweder „aufgehängt“ oder mit einer Sense „abgeschlacht“ werden. Die symbolische Darstellung dieses Vorganges wird gewöhnlich in der Weise durchgeführt, daß man den Heiratsvermittler an einem unter die Arme gebundenen Strick über einen Balken hochzieht und ihn so eine Weile „appeln“ läßt oder nach einem bestimmten Zeremoniell mit der stumpfen Seite einer Sense unter den Hals fährt. Dieser an sich sehr lustige und harmlose Spaß ist bei einer dieser Tage bei Schimonys veranstalteten Hochzeitsfeier dem beteiligten Heiratsvermittler zum Verhängnis geworden. Am Mittwoch, als der Heiratsvermittler sich dieser „Exekution“ unterziehen mußte, waren die Gäste scheinbar schon dermaßen angeheitert, daß man den Rücken der Sense von der Schneide nicht mehr unterhalten konnte. Ein tiefer Schnitt am Halse des Heiratsvermittlers wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es den Ärzten nur unter Aufbietung der größten Bemühungen gelang, ihn vor dem Tode zu retten.

Ostpreußen

* Tilsit, 28. Juli. [Vergrößerung des Tilsiter Flugplatzes.] Im Rahmen des Arbeitsbeschäftigungsprogramms ist eine Vergrößerung des Tilsiter Flugplatzes vorgesehen. Der Platz soll nach der Ost- und Südseite um je 150 m erweitert werden. Das erforderliche Bodenmaterial soll aus dem Gelände südlich des Flugplatzes, dem alten Exerzierplatz, entnommen werden. Während die Ostseite, die etwa 140 Meter tiefer liegt, aufgefüllt wird, soll die Südseite des Platzes plantiert werden. Es werden etwa 150 000 Kubikmeter Boden bewegt und 300 Arbeiter in 35 000 Tagewerken beschäftigt. Die Vergrößerung des Flugplatzes ist notwendig geworden, um den später zu erwartenden Verkehr mit Großflugzeugen vorzubereiten und auch um die Tilsiter Segelfluggemeinschaft zu fördern, die für die Ausführung der Autosegleppflurts geeigneteres und größeres Gelände braucht. Mit den Arbeiten wird am 1. August d. Js. begonnen werden.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkies für Lokales und Provinz Max Hopf für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Briefkasten

M. A. B. 9. Uns sind die Adressen der von Ihnen angegebenen Fabriken nicht bekannt. Wir würden Ihnen aber empfehlen, bei der Industrie- und Handelskammer in Raunas anzufragen.

Am Sonnabend, dem 29. Juli, nachm. 4 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter Frau

Margarete Kimmel
geb. Burgmann
im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Walter Kimmel

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 1. August, nachmittags 4 Uhr statt.
Schmalleningken, d. 31. Juli 1933

Hendkrug
Schöne (2141)

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele, mod. eingerichtet, ruhig geleg., mit reichlichem Zubehör ab 1. 10. 33 zu vermieten.

Hendkrug
Domrichstraße 17

Suche ein 20 bis 30 Morg. großes

Grundstück

zu pachten. Ang. u. A. 5587 an die Geschäftsst. d. Blattes in Hendkrug erb.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung
mit Kammer, am Hotel Victoria, an Wohnungsuchende gleich zu verm. (2094)
Th. Ritter v. Nalecz-Gorski
Töpferstr. 1b

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, von 1. August zu vermieten. (2132)
Kleina
Wettstraße 49

Gut möbl. Zimmer
sep. Eingang, elektr. Licht, an best. Herrn vom 1. August zu vermieten (2074)
Marktstraße 29.

Gr. 3-Zimmerwohnung
mit Bad von sofort oder 1. September zu vermieten (2087)
Fink
Wiesenerquerstr. 18

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
vom 15. August zu vermieten. (2117)
Tilsiter Str. 31

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad von sofort zu vermieten. Zu erfragen an d. Schalt. dieses Blattes. (2114)

Ein großes
Zimmer
von sofort zu vermieten (2126)
J. Schmidt
Neue Straße, Café

Die von Herrn Dr. Gaigalat bewohnte (1956)
6-Zimmer-Wohnung
nebst Garten ist vom 1. Oktober zu vermieten
A. Peterelt
Abauer Str. 1

Die bisher von Herrn Wald bewohnte 2077
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör (Johannisstr. 7, Neubau) ist ab 1. Okt. d. J. zu vermieten. Zu erfr. bei Wessenberg
Fr. Wih.-Str. 1

Großes sonniges
Zimmer
als Büro od. möbl. mit sep. Eingang zu vermieten (2119)
Berkowitz
Marktstr. 48/49

Gr. Zimmer
leer zum Büro oder möbl. zu vermieten.
Stark (2079)
Abauer Str. 31, I

Zimmer
m. Kücheneinr. verm.
Waisenhof

Gut möbl. Zimmer
an ansässige Herrn zu vermieten (2078)
Thiel
Hospitalstraße 9.

Zimmer
v. sof. zu verm. (2099)
Gr. Wafferstr. 19

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten (2112)
Friedr. Wih.-Str. 39, 2 Tr.

Sonniges (2106)
Gut möbl. Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht (einkl. m. Pension) an 1-2 Herren z. verm.
Schwanenstr. 29

Gut möbl. Zimmer
m. sep. Eing. u. elektr. Licht v. sof. zu verm.
Berg, Breite Str. 22 unten links

Freundlich möbliert.
Zimmer
(auch Klavier) sep. Eing., zu verm. (2089)
Polangenstr. 28
2. Etz., links

2 Zimmer
Bad u. Zubehör vom 1. September zu vermieten (2076)
Tilsiter Straße 25.

Schlafstelle
sep. Eing., für Herrn bill. zu verm. (2101)
Schwanenstr. 2

Schlafstelle
f. Mädchen od. Frau zu haben. Zu erfragen an d. Schalt. d. Bl.

Koff u. Logis
billig zu haben
Gr. Sandfr. 13
bei E. Bröger (2082)

2 grössere Räume
(Neubau) im Zenr. Wasser, Gas, Kanalisation, elektr. Licht u. Kraft, f. alle Zwecke geeignet, im gang.-auch geteilt, v. sof. od. spät. zu vermieten.
Ang. u. 6283 an die Überfertigungsstelle d. Blattes. (1976)

Stube, Kammer u. Küche an Wohnungs-berechtigta z. vermiet.
Seewald, Sattlerstr. 8a
080

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenfrei.
Sanitas-Depot
Galle a. S. 48 E.

Suche

Personal Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist sündlich, billig und besorrt alles.

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 55, Greifenhagenerstrasse 51

23. Fortsetzung Nachdruck verboten

Was wollen wir denn? Gaukler sein, Lustigmacher, Komödianten unserer selbst, die auch alle für wenige Stunden einfänger wollen in den Zauberkreis und blühender Fittler wieder zurückzuführen zu einer Sandvöll schäbiger Lumpen. Gibt es eine Strafe, die mich härter treffen könnte als der Zwang, meine ureigene Welt meiden zu müssen, meine Welt...

In dieser verzweifelten Stimmung bemerkte er den kleinen Kollibri erst, als dieser fast vor ihm stand. Der winzige Mann war in bester Laune, und bel seinem überaus freundlichen Händedruck mußte sich Peter unwillkürlich wundern, daß so viel Kraft in dem kleinen, unausgesprochenen Körper stecken konnte.

„Na, wie war's, Kollibri?“

Im nächsten Augenblick beruete er die vorschneile Frage.

„Glänzend, mein Jungel! Ein Publikum, wie es nur alle Jahre einmal vorkommt. Geflößt und gekrullt haben die Leute, na, mich soll's wundern, wenn du den Lärm nicht hier draußen gehört hast.“

„Ja, freilich, da mach's schon Spaß“, sagte Peter bitter, und dem Kleinen entging dieser Ton nicht.

„Also nun los, wenn wir Goldoni noch erwischen wollen.“

Das war aber nicht sehr wörtlich zu nehmen, denn die letzte Nacht vor seiner Abreise benutzte Goldoni, um sich recht ausgiebig von der Heimat zu verabschieden.

Goldoni war so recht der Typ des Zirkusdirektors, wie man ihn sich allgemein vorstellt. Einen Kopf über das gewöhnliche Maß und breitschultrig wie ein Gardist, ein energisches Gesicht mit schwarzen blitzenden Augen und einem langausgezogenen Schnurrbart. Dazu eine mit Brillanten besetzte

Reitpfeife in der roten Krawatte und eine Art Reitdreh mit hohen Lederamaschen. Kollibri hatte kaum begonnen, ihm sein Ansehen auseinanderzusetzen, als Goldoni ihn auch schon mit einer weitausladenden Handbewegung unterbrach.

„Kannst du den Dumsti - Dumsti - Partner machen?“

Peter bejahte eifrig. Er hätte in diesem Augenblick auch die Rolle eines Dompteurs übernommen.

„Ja, wunderbar! Das ist die erste hier eben schon. Da wird mir doch der eine von den beiden Jungen heute plötzlich krank, geht ins Spital und schmeißt mit die ganze Nummer. Glendes Pech! Die Nummer muß aber wieder stehen, wenn wir drüben ankommen. Da gibt's kein Pardon unterweil!“

Da die Pässe für die Truppe bereits visiert waren, wurde bei der Verladung des Zirkus nur die Anzahl der Leute mit der Zahl der vorhandenen Pässe verglichen. Der Tausch des einen Dumsti-Dumsti-Mannes konnte also nicht weiter auffallen. In den Abendstunden des nächsten Tages ging die „Maria Vesta“ mit Peter Grimm an Bord mit Kurs auf Southampton nach New-York in See. Dafür hatte Peter einen Kontrakt unterschreiben müssen, der ihn für die auf ein halbes Jahr berechnete Tournee durch die Staaten verpflichtete.

Eine alles überflutende Lichtflut aus Millionen-Anstrahlen ist das besondere Kennzeichen der amerikanischen Newyorker Avenuen. In einem unerhörten Lichtstrahl von Millionen von Glühbirnen, in den raffiniertesten Lichteffekten werden in allen Farben des Regenbogens tönende Schlagworte für Kanquummi, Opernstars, Dellardinen, Kasiercremes, Bekatungsinstitute, Revuen, Kinos und ein ganzes Meer von tausend andern möglichen und unmöglichen Dingen von den Häuserfronten in die Menge der Straßenpassanten geworfen. Da auch für die Theater der leuchtende Buchstabe seine Werbefaust nicht verschleht, war nichts besonders dabei, wenn vom Siebel des „Palace Theatre“ unter andern auch der Name „Ghelia Parb“ in ihrem Wechsel sekundelange aufleuchtete und wieder verschwand. Falkenbergs dringliche Empfehlung hatte Ghelia auch hier den Weg geebnet,

und was ihrem Können etwa noch fehlte, sie zu einem Star dieser vielbesuchten Broadwaybühne zu machen, das besorgte die Sensationspresse, die in solchen Fällen immer zur Hand ist. Und dies in wahrhaft muttergöttlicher Weise.

In überlebenseigenen Schlagschlägen wurde Ghelia den Newyorkern von dieser Seite als „Brant des Lustpiraten“ vorgestellt und die Geschichte der „drei Nilos“, besonders aber die Tragödie im Flugzeug, der Prozeß, ihre Ehe mit Werner Brobeck, das alles wurde mit allen wahren und noch viel mehr erfundenen Einzelheiten der Deffentlichkeit serviert und mundgerecht gemacht. So sehr Ghelia sich auch dagegen ärgerte, sie mußte es doch resignierend über sich ergehen lassen, daß ihre letzte Vergangenheit, romantisch aufgeputzt und verzerrt, der Broadwaypresse einige Tage genügend Sensationsstoff bot, bis einige neue Morde in der Chitagoer Unterwelt und ein blutiger Kampf mit Alkoholischmugglern Abwechslung brachten. Der Prestige des Theaters, der im Hintergrunde eifrig an dieser Kampagne mitgearbeitet hatte, konnte sich befriedigt die Hände reiben. Ghelia war in dieser Welt über Nacht zu einer interessanten Frau geworden, und ihr erstes Auftreten in der großen Tanznummer der neuen Revue wurde ein mit Spannung erwarteter Erfolg.

Das entschied, Entschieden für eine Frau, eine Künstlerin, die man vorgestern überhaupt noch nicht gekannt hatte. Man überschüttete sie mit Bewail, man verlangte Datapo von Dapapo, man veränderte ihre elegante Garderobe in einen üppigen Blumengarten. Aber das alles galt doch nur dem so sensationell eingeführten Star mit der romantischen Vergangenheit, der „Brant des Lustpiraten“. Niemand fiel es ein, nach dem Menschen zu fragen, der dahinter stand. Jeder sah nur die bezaubernd schöne Tänzerin in dem verschwenderisch blendenden Reichtum der Neuübühne, die Frau, die es verstand, die Leidenchaften der Männer zu entfesseln, die ihre Liebhaber ins Gehännis schickte. Aber niemand sah die einsame Frau, die nach all dem Trubel allein in ihrer Garderobe stand, den glänzenden Tand wie eine dröhnende Bahn abstreifte und mit müden Augen vor

dem hohen Spiegel saß, um sich mit gewohnten, fast automatischen Bewegungen abzuschminken.

„Du wirst deinen Weg machen, Ghelia. Eine große Diva, von allen Seiten umschwärmt...“

Peters Worte von einst. Takte aus einer längst verklungenen Melodie. Wie oft waren sie ihr durch den Sinn gegangen, wenn sie nach der Vorstellung hier lag, zwischen Blumenkörben und Kränzen, den Weillal der Menge noch im Ohr.

Ja, er hatte Recht gehabt damals, als er verlangt vor ihr gestanden hatte, an seinem eigenen Können zweifelnd. Seine Worte waren in Erfüllung gegangen, aber diese Erfüllung war ohne Freude gekommen, die Resonanz einer glückseligen Schwingerin, inneren Freude fehlte ihr. Ihre überflutete Ehe mit Werner Brobeck, der sie in einer Stunde bestigen Widerstreits durcheinanderjagender Gefühle mit seinem Antrag überumpelte, diese Ehe war niemals mehr gewesen als eine trostige Antwort an den Mann, der an ihrer Liebe zweifelt hatte. Und doch hatte sie sich jede Mühe gegeben, an das Glück dieser Ehe zu glauben, hatte es vor sich selbst nicht wahr haben wollen, daß diese Ehe nur eine Flucht gewesen. Bis sie dann mit Schreden erkennen mußte, daß der „blonde Junge“ von einst seelisch ein Hohlraum war, der den triebhaften Wunsch, sie zu besitzen, nun erreicht sah und ihr jetzt alle Schuld an dem Zerwürfnis mit seinem Vater zuschrieb. Das Ziel, das er sich gesetzt, war erreicht, das gelagte Bild war zur Strecke gebracht, und all das, was er vielleicht selbst einmal für die große Liebe seines Lebens gehalten hatte, zerflatterte wie Nebel in der Morgensonne. Eine Scham ließ er die Maske fallen, und wenn er Ghelia jetzt noch ständig begehrte, geschah es aus der zwingenden Notwendigkeit heraus, daß ihre Woge ihm ein bequemes Leben sicherte, auf das er ohne die väterlichen Zuschüsse hätte verzichten müssen. Abend für Abend kam er ins Theater, ließ sich wohl auch in ihrer Garderobe sehen, aber es geschah immer flüchtig, daß sie auf dem Heimwege allein in ihrem Wagen lag. Als Gatte des bekannten Stars verwehrt es ihm niemand, sich hinter den Kulissen dem Fahrmarkt weiblicher Reize zu widmen.

Vortsetzung folgt

Der Anschlußgedanke lebt

Von Oberst a. D. Immanuel

Die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich sind zurzeit die denkbar schlechtesten. Der Anschlußgedanke gilt manchen als endgültig erloschen. Die einen begrüßen diesen Vorgang mit unverhohlener Genugtuung, andere sind enttäuscht und schmerzhaft bewegt über eine solche Wendung, wieder andere hoffen trotz allem, daß über kurz oder lang die Stimmung zu Gunsten des Anschlußgedanken umschlägt. Die Behandlung der Frage ist lehrreich und lohnend. Sie leuchtet hinein in die scharfen Gegensätze unserer Tage auf politischem und wirtschaftlichem Boden, die durch die Stellung der Staaten und Völker zueinander angefaßt des nationalsozialistischen Deutschlands bedingt wird. Vieles ist in dieser Hinsicht erst im Entstehen und Wollen begriffen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus muß der Kampf um den Anschlußgedanken beurteilt werden.

Wenden wir unsere Blicke zurück, so erinnern wir uns, wie der Reichstag Oesterreichs sich nach dem Rücktritt des Kaisers Karl am 12. November 1918 zur Republik Deutsch-Oesterreich erklärte und in Artikel 2 der Verfassung bestimmte: „Deutsch-Oesterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik. Besondere Gesetze regeln die Teilnahme Deutsch-Oesterreichs an der Gesetzgebung und Verwaltung der Deutschen Republik, sowie die Ausdehnung des Geltungsbereiches von Gesetzen und Einrichtungen der Deutschen Republik auf Deutsch-Oesterreich.“ Allerdings war Deutsch-Oesterreich jetzt Republik, wurde aber kein Teil Deutschlands. Im Zwangsvertragsvertrag von St. Germain vom 2. September 1919 wurde der Zusammenschluß, auch der Name Deutsch-Oesterreich, verboten. Die Siegermächte haben diesen Grundsat mit Entschiedenheit festgehalten, namentlich im Jahre 1931 die sogenannte „Zollunion“ unterbunden. Frankreich war hierin die ausschlaggebende Macht. Dreierlei Gründe waren dafür entscheidend:

Erstens wollte Frankreich die Stärkung der deutschen Volkskraft durch den Eintritt der 7 Millionen Oesterreicher nicht dulden. Sodann wies es jede Durchbrechung der Versailler Bedingungen, die „Revisions“, scharf zurück. Endlich rechnete Frankreich damit, daß sich aus dem Kleinen, in Wirtschaftsnutzen schwebenden Oesterreich eine Art von Gefolgschafts- und Abhängigkeitsstaat schaffen ließe, in dem es gewinnbringende Anleihen unterbringen, Kapitalien anlegen, wirtschaftlichen Einfluß ausüben könnte.

Der Anschlußgedanke gilt in Deutschland als nationale Selbstverständlichkeit, als eines der großen Ziele zunächst aus idealen Gründen des Weltfriedens, dann aber auch aus praktischen Zwecken der Machtvermehrung und der wirtschaftlichen Stütze. Andererseits regten sich manche Gegnerkräfte. Die rechte Seite warnte vor dem Zuwachs an Merkmalen, aber auch an Marxisten, falls der Anschluß zustande käme, während die linke Seite gewisse monarchische Unterströmungen fürchtete, die sich nach ihrer Meinung vom Begriff „Oesterreich“ nicht trennen ließen. Immerhin war die Mehrheit Reichsdeutscher für den Anschluß Oesterreichs eingenommen, ja begeistert.

Wenn nach dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland unter Adolf Hitler, der ja doch selbst geborener Oesterreicher ist, in Oesterreich der Umschwung gegen den Anschluß mit großer Schärfe und unter recht scharfen Auswirkungen eintrat, so sind Einflüsse der allgemeinen Politik hierfür ausschlaggebend gewesen.

Oesterreich, das kleine in sich abgeschlossene Land, ist zum Tummelplatz von Nichtigkeiten geworden, die so vertrieben sie unter sich auch sein mochten, sich in einem Ziel zusammenfanden, nämlich in der Begierde gegen ein deutsches Reich unter der Herrschaft des Nationalsozialismus.

Vier Einflüsse machten sich geltend. Zunächst ist es, wie bereits erwähnt, die französische Politik, die Oesterreich in ihrem Bann zu halten sucht. Auch England teilt die französische Bestrebungen.

Welterhin gibt sich die ultramontane Partei Oesterreichs der Hoffnung hin, dem deutschen Nationalsozialismus dadurch zu begegnen, daß sie ihm die Ausbreitung über Oesterreich, d. h. die Ausdehnung seiner Macht über fast ganz katholische Landesteile, sperrt. In diesem Sinn ist der Einfluß des Kreises um den Prinzen Erbst. von Parma, der gegen Ende des Weltkrieges den Kaiser Karl zum Sonderfrieden und zur Trennung vom deutschen Bundesgenossen zu verleiten suchte und tatsächlich in diesem Sinne nicht erfolglos gewirkt hat, in verstärktem Maße bei der kirchlichen Partei Oesterreichs fühlbar geworden. Daß er die Wiederherstellung der Habsburger Monarchie betreibt, ist zunächst weniger wichtig als die Tatsache, daß er in Oesterreich gegen den Anschluß arbeitet. Die dritte Gruppe ist der Marxismus. In den stark zum Kommunismus neigenden Arbeiterkreisen Oesterreichs erblickt er, nachdem die nationalsozialistische Erhebung in Deutschland der Sozialdemokratie und dem Kommunismus ein Ende gemacht hat, einen Stützpunkt für den Gegenangriff.

Endlich ist Wien von jeher eine Hochburg des Judentums gewesen und hat sich jetzt, wo dessen Einfluß in Deutschland ausgeschaltet wurde, als solche in verstärktem Maße entwickelt. Das dortige Judentum unterstützt mit seinem Gelde die anschlussfeindlichen Kreise in der Hoffnung, hierdurch den Nationalsozialismus in Deutschland zu treffen.

Beschönigt wird das Verhalten der Anschlußfeinde mit Redensarten wie jener: Oesterreich dürfe keine Provinz Deutschlands unter einer Reichsherrschaft werden, sondern müsse ein selbständiger Staat bleiben. Der österreichische Heeresminister Baugouin ist Stimmführer dieser Richtung geworden: „Im Weltkrieg haben österreichisch-ungarische Heere Deutschlands Rücken gegen russische Übermacht gedeckt. Wir haben unsere Machtstellung geopfert, damit Deutschland erhalten bleibe. Die Oesterreicher sind nicht schlapp gewesen.“

Nun, man soll sich über eine derartige lächerliche Geschichtsklitterung nicht aufregen. Deutschland hat zu den Waffen gegriffen, um Oesterreich-Ungarn vor dem Untergang zu bewahren, ohne Dank und hinreichende Gegenleistung zu finden. Das ist die geschichtliche Wahrheit, die jedoch das Urteil des gerechten Deutschen nicht trübt, daß ein Teil der österreichisch-ungarischen Stämme uns trotz aller Hemmungen treue, brave Bundesgenossen gewesen sind, soweit es die zerrütteten inneren Verhältnisse des Doppelreiches zuließen.

Welche Möglichkeiten bestehen für Oesterreichs Zukunft?

Entweder hält sich der jetzige Zustand des selbständigen Oesterreichs, das von den Versailler

Schönheitskönigin als Räuberhauptmann

Groteskes Nachspiel einer „königlichen“ Wahl — Was der aparte Handschuh verbarg

1. Preis: zehn Jahre Zuchthaus

Bukarest, 30. Juli.

Seit einigen Tagen steht die Stadt Braila buchstäblich Kopf. In allen Kaffeehäusern, in privaten Gesellschaften und selbst bei den Unterhaltungen vor der Tür der Nachbarin gibt es nur einen Gesprächsstoff: die Schönheitskönigin Sophie Manolescu. Es ist auch eine ganz tolle Geschichte, deren Heldin die schönste Frau Brailas geworden ist.

Vor einiger Zeit hatte das Wohlfahrtskomitee der Brailer Frauenvereine beschlossen, eine große Veranstaltung auszurichten, deren Ertrag gemeinnützigen Zwecken zufließen sollte. Auch an die Wahl einer Schönheitskönigin dachten die fürsorglichen Veranstalter, ja, die Krönung der Schönsten von Braila sollte den Höhepunkt des Festes bilden. Sie wurde auch zu einer nie dagewesenen Sensation — allerdings in anderem Sinne, als es die Veranstalter gedacht haben.

Unter den anwesenden Frauen fiel den Festgästen eine besonders schöne, raffige Erscheinung auf. Flüsternd zeigten die Damen einander die gefährliche Konkurrentin; die Herren stießen sich heimlich mit den Ellenbogen an und einige hundert Augenpaare verfolgten jede Bewegung der eleganten, graziosen Frau. Kein Wunder, daß sie bei der Abstimmung die meisten Zettel erhielt und zur Königin des Festes gewählt wurde. Glückstrahlend nahm sie von der Jury den Ehrenpreis in Empfang.

In dem Augenblick, als die Musik mit einem neuen Takt zu Ehren der Schönheitskönigin einsetzte, geschah etwas Merkwürdiges. Zwei dunkelhaarige, breitkühnige Herren, die bis dahin sämlich die Zeremonie verfolgt hatten, erhoben sich von ihren Sitzen, drängten sich durch die applaudierende Menge und blieben vor der neugewählten Königin stehen. Einer von ihnen flüsterte ihr etwas zu — und die Schöne folgte ihnen zum größten Befremden der Anwesenden sofort in einen Nebenraum, wo die Drei einige Minuten verweilten.

Das Erkennen der Festgäste veränderte sich in maßlose Bestürzung, als die Schönheitskönigin wieder im Saal erschien. Ihre großen, dunklen Augen waren vom Weinen gerötet und auf den schmalen Handgelenken prangte ein seltsamer Schmuck: eine ganz ordinäre Stahlfessel, wie sie nur Verbrecher bei gewissen Gelegenheiten zu tragen pflegen. Die beiden schweigenden Kavaliere geleiteten ihren „Schützling“ zur Tür hinaus, setzten ihn in einen bereitstehenden Wagen und fuhrn davon.

Einige Stunden später mußte bereits die ganze Stadt, welche Bewandnis es mit der Verhaftung der Schönheitskönigin hatte, Fräulein Sophie

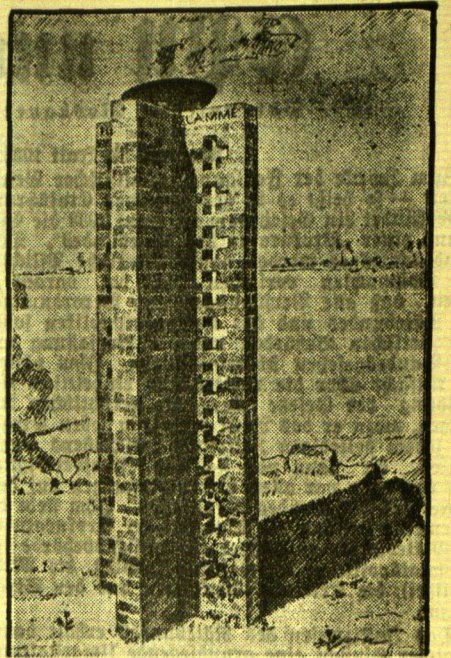
Manolescu, der Star des Sommerfestes, war niemand anderer als der weibliche Räuberhauptmann Mimi Goldenbera, vor dem Braila jahrelang gezittert hatte. Damals häuften sich in den wohlhabenden Vierteln der Stadt Einbrüche über Einbrüche, ohne daß man den Verbrechern auf die Spur kommen konnte. Bis eines Tages endlich die Polizei die Bande unschädlich machte und dabei die verblüffende Tatsache feststellte, daß ihr Anführer ein ungewöhnlich schönes, junges Mädchen war, nach dessen Anweisungen die Opfer aufs gründlichste ausgeraubt wurden.

Die schöne Mimi hatte eine eigene Methode, die sie Jahre hindurch mit Erfolge anzuwenden wußte. Sie pflegte in Nachtlokalen, Vergnügungskaffeen oder auf Spaziergängen Bekanntschaften vermögender Bewohner der Stadt zu machen. In der Regel wußte sie die Sache so geschickt zu arrangieren, daß sie sogar der unworbene Teil war. Die Bekanntschaft endete gewöhnlich damit, daß Fräulein Mimi sich nach vielem Widerstreben dazu herabließ, eine Einladung des Kavaliers — gewöhnlich handelte es sich um Junggefallen oder Strohwitwer — in seine Wohnung anzunehmen. Dort verschaffte sie sich die nötigen Vorkenntnisse und einige Tage später wurde die Wohnung durch die Bande fahrgelindert.

Als die Polizei die Einbrecher hinter Schloß und Riegel setzte, gelang es der jungen Anführerin, rechtzeitig zu verschwinden. Sie wurde in Abwesenheit zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Einige Zeit später tauchte sie in Bukarest auf. Ihr Stupdnässhorn hatte sie sich unter den geschickten Händen eines kosmetischen Operateurs in eine kunstvolle Nase verandelt, das braune Haar war schwarz geworden, einige geschickte Striche mit dem Lippenstift gaben dem Mund eine andere Form — aus Mimi Goldenberg war Fräulein Sophie Manolescu geworden.

Die schönste Gangsterin trieb ihre Kühnheit so weit, daß sie in Bukarest seelenruhig an Schönheitswettbewerben antrat und vor zwei Jahren auch dort zur „Königin des Badestrandes“ gewählt wurde. Nur einen einzigen kleinen Schönheitsfehler hatte Mimi bei sich überleben und das sollte ihr zum Verhängnis werden. Ihre linke Hand wies eine große Warze auf, die von den Mitgliedern der Bande der Polizei als auffallendes Merkmal vertragen worden war. Um diese Warze zu verbergen, ließ sich Mimi immer Spezialhandschuhe anfertigen, die ihre Verbrecher übrigens sehr apart fanden.

Als sie dann nach Jahren im Vertrauen auf ihre Verwandlung in Braila auftauchte, fielen die ortskundigen Handschuhe einem Detektiv auf. Die schöne Unbekannte wurde von nun an heimlich



Eine ewige Schlageter-Flamme in der Barbarossa-Pfalz

Als Symbol der Macht, die die Hitlerjugend zu Ehren Schlageters hält, wird demnach auf der Südseite der alten Barbarossa-Pfalz in Kafferswerth ein schlichtes Flammenmal aufgestellt. Auf einem drei Meter hohen Sockel — im Grundriß in Kreuzesform — ruht eine einfache Schale aus Bronze, auf der lediglich das Wort „Schlageter“ steht. In den kunstvollen Sockel, auf dem die Schale ruht, sind die Worte eingemeißelt: „Heilige Flamme, glüh, glüh und verlösche nie — fürs Vaterland“. Die Flamme, die ihre Nahrung aus dem städtischen Gasnetz erhält, brennt tagsüber mit gedroffelter Flamme und des Nachts mit vollem Licht. Die Kosten dieses Gasverbrauchs werden in der Form aufgebracht, daß alljährlich einmal am Schlagetertag jeder Hitlerjunge seinem Führer einen Pfennig gibt.

überwacht. Als sie nach ihrer Wahl zur Schönheitskönigin von den beiden Detektiven in den Nebenraum eingeladen wurde, richteten diese an sie sofort das Ersuchen, den linken Handschuh abzustreifen. Kaum war die Schönheitskönigin dieser Aufforderung nachgegeben, als sich auch schon die Stahlfessel klirrend um ihr Handgelenk schloß...

Auf der Spur des Obersten Maddalena?

Spezia, Ende Juli.

Als vor fünf Jahren, im Mai des Jahres 1928, plötzlich die radiotelegraphische Verbindung mit dem Luftschiff „Italia“, auf dem General Nobile auf dem Weg zum Nordpol war, abriß und die gesamte Welt Stunden höchster Spannung durchlebte, war es das Mitglied der italienischen Disserpation, Fliegerleutnant Maddalena, der als erster nach wochenlangem Suchen das rote Zelt Nobiles auf einer treibenden Eisscholle entdeckte. Maddalena ist es auch gewesen, der in den darauffolgenden Tagen den Schiffbrüchigen regelmäßig Proviant herunterwarf. Er wurde damals für seine hervorragende Leistung zum Fliegerhauptmann befördert und wurde nach seiner Rückkehr nach Italien als Volksheld gefeiert. Um so tiefer war daher die Trauer seines Landes, als vor zwei Jahren aus Spezia die Nachricht kam, daß Maddalena, der inzwischen zum Obersten avanciert war und als persönlicher Freund und Mitarbeiter Balbos den glänzenden gelungenen Südpolflug des italienischen Geschwaders mit vorbereitet hatte, von einem Beobachtungsflug, zu dem er aufgestiegen war, nicht mehr zurückgekehrt sei. Obgleich sofort eine große Zahl Kriegsfahrzeuge aus dem Kriegshafen Spezia ausliefen, um den vermissten Volkshelden zu Hilfe zu eilen, konnte keine Spur von seinem Verbleib entdeckt werden.

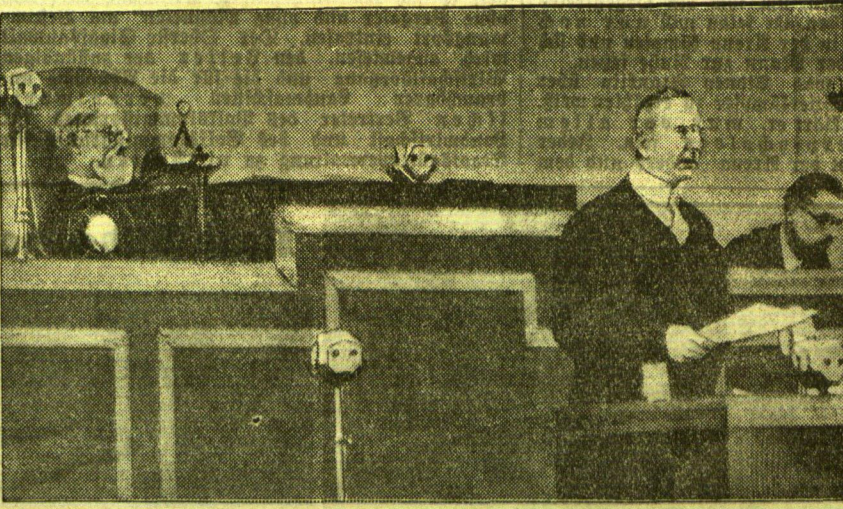
Nun endlich, nach zwei Jahren, scheint man durch einen merkwürdigen Zufall und einen seltsamen Fund an einem Unabholpunkt gefunden zu haben, der geeignet sein dürfte, einiges Licht in die geheimnisvolle Tragödie um den verschollenen Fliegerhelden zu bringen. Vor wenigen Tagen hat nämlich das italienische Motorfischerboot „Tonno“

in der Nähe der Insel Tino einen Menschenschädel aufgefunden. Die sofort nach dem Fund auf Veranlassung der Gerichtsbehörden von Spezia vorgenommenen anthropometrischen Messungen haben zweifellos ergeben, daß es sich um den Schädel eines auf furchbare Art und Weise verunglückten Fliegers handeln muß. Der Schädel, dessen untere Kinnpartie fehlt und anscheinend abgerissen ist, weist nämlich deutlich kreisförmige Rillen auf, außerdem eine Senkung der Schädeldecke, wie sie typisch ist für alle Piloten, die jahrelang eine Sturzpilze getragen haben.

Auf Anordnung der militärischen Behörden sowie des Aero-Klubs von Italien werden die Nachforschungen besonders eifrig in der Richtung weitergeführt, ob es sich bei dem Fund nicht möglicherweise um letzte menschliche Überreste des Obersten Maddalena handelt. Man hofft, endgültige Feststellungen in dieser Hinsicht dadurch treffen zu können, daß man aus vorhandenen Photographien Maddalenas die Schädelform rekonstruiert und Modellieren läßt und dann mit dem Ergebnis der angefertigten Schädelmessungen vergleicht.

Rettungsfahrt eines deutschen Obermatrosen in Helsingfors

wtb. Helsingfors, 31. Juli. Beim Zusammenstoß eines Motorbootes mit einem Ankerboot im hiesigen Hafen fiel ein Aukerer ins Wasser. Der Obermatrose Nitich von dem deutschen Torpedoboot „Wolf“ sprang sofort nach und brachte den Verunglückten ans Land.



Dr. Schacht spricht in der Schlusssitzung der WBA.

Unser Bild berichtet von der Rede des Reichsbanpräsidenten Schacht in der Schlusssitzung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Interessant ist die geäußerte Haltung des Präsidenten der Konferenz, Macdonald (links), in der sich der Ministerpräsident der Konferenz zu verorten scheint.

Mächten als Pufferstaat geduldet und wirtschaftlich durchgegriffen wird, oder es bildet sich ein „Donaublock“ aus Oesterreich und Ungarn unter einem Habsburger oder Gebilde, das von Anfang an dem Nationalitätengegensatz verfallt in Italien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Polen, den Erben des alten Oesterreich-Ungarns, eine natürliche Gegnerschaft finden muß. Oder man verliert sich in den Träumereien von einem „Neuösterreich“, das den Nationalsozialismus in Deutschland zu Fall bringen und selbst die Bildung Großdeutschlands in die Hand nehmen will.

Alle diese Lösungen beruhen auf widernatürlichen Voraussetzungen. Der nationaldeutsche Gedanke ist unter Adolf Hitlers Führung erwacht und hat sich so lebenskräftig gezeigt, daß österreichische Sonderströmungen keinen Bestand haben werden, seien sie vom Ausland her auch noch so eifrig unterstützt. Blut läßt nicht von Blut, Art findet sich an Art. Deshalb lebt der Anschlußgedanke, und er wird nie erlöschen. Auch mit Aussperrungen, Unterdrückungen, Polizeimaßregeln nach Art der traurigen Zeit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts läßt sich eine Bewegung auf die Dauer nicht niederhalten, die den nationalen Zusammenschluß der Deutschen verfolgt.

Krach auf der Wiener Blutbörse

Wien, 30. Juli. In einem Lokal in der Nähe des Allgemeinen Krankenhauses hat die Börse der Wiener Blutspender ihren Sitz. Hier pflegen sich tagaus, tagein Duzende junger Männer zu versammeln, die ihr Blut an die Krankenhäuser zu Transfusionszwecken verkaufen. Es ist das einzige Kapital, das ihnen trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit noch geblieben ist. Aber auch die Blutspender machen jetzt schlimme Zeiten durch. Der Zulauf ist groß und seit Wochen herrscht auf diesem „Markt“ eine schwere Depression. Die schlechte Nachfrage der letzten Wochen hat eine Anzahl von Blutspendern veranlaßt, insgeheim den Krankenhäusern ihr Blut zu Schleuderpreisen anzubieten. Dadurch fühlen sich ihre Kollegen geschädigt und jetzt hat dieser erbitterte Konkurrenzkampf verhängnisvolle Formen angenommen. Ein Blutspender, der in den Verdacht kam, durch seine niedrigen Angebote die Preise zu verderben, wurde auf der „Börse“ überfallen und übel zugerichtet. Einige seiner Freunde ergriffen für ihn Partei und es kam zu einer fürchterlichen Prügelei, bei der zahlreiche Teilnehmer erheblich verletzt wurden. Das Ende vom Liede war, daß die ganze Blutbörse, soweit sie in den Kampf verwickelt war, von der Sicherheitsmacht festgenommen und vor den Polizeirichter gestellt wurde. Da aus den Aussagen der Verhafteten kein klarer Schulbeweis zu erlangen war, mußten sämtliche Angeklagten freigesprochen werden. Die Schlagerei wird jedoch noch wahrscheinlich auch vor den ordentlichen Gerichten ein Nachspiel finden.

Der lautlose Massentod

Das Uebermaschinenwunder der Zukunft — Phantastische Erfindung eines Japaners — 60 000 Schuß in der Minute?

London, 30. Juli. Aus Tokio wird gemeldet, daß dem japanischen Ingenieur Yoshitaro Shimizu, Leiter des Versuchslaboratoriums für moderne Kriegstechnik, eine bedeutende Erfindung gelungen ist. Er hat ein Maschinenwunder konstruiert, das 20 000 bis 60 000 Schuß in der Minute abgeben soll. Das grundsätzlich Neue an diesem Maschinenwunder ist, daß es ohne Pulver schießt und daß die Schüsse auch keine Leinwand erzeugen. Die bisherigen Versuche sollen ganz hervorragende Resultate ergeben haben. Selbstverständlich wird von den verantwortlichen Stellen strengstes Stillschweigen über das Konstruktionsgeheimnis gewahrt. Trotzdem verlautet, daß die ungeheure Leistungsfähigkeit des neuen MG. dadurch erreicht wird, daß die Zentrifugalkraft einer rotierenden Scheibe benutzt wird, um den phantastisch schnellen Abwurf der Geschosse zu erzielen. Auch sollen mehrere dieser rotierenden Scheiben eingenäht übereinander liegen, wodurch sich vielleicht die ungeheure Anzahl von 60 000 Schuß eher erklären läßt. Da Maschinenwunder bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik in der Hauptsache zur Abwehr von Infanterieanlagen dienen, so könnte die japanische Erfindung praktisch das Ende derartiger Anriffe bedeuten. Selbst wenn die Geschosse dieses Schnellmaschinengewehrs weniger Durchdringungskraft besäßen als die bisherigen pulvergetriebenen Mantelgeschosse, so würden sie doch durchschießen, um jede angreifende Infanteriewelle reißend niederzumähen.

wtb. Leipzig, 29. Juli. Zu Verteidigern in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter sind die Rechtsanwälte Säuffert, Güber und Zehert zu Verteidigern ausgewählt worden.

GPU unter Aufsicht

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, 28. Juli 1933.

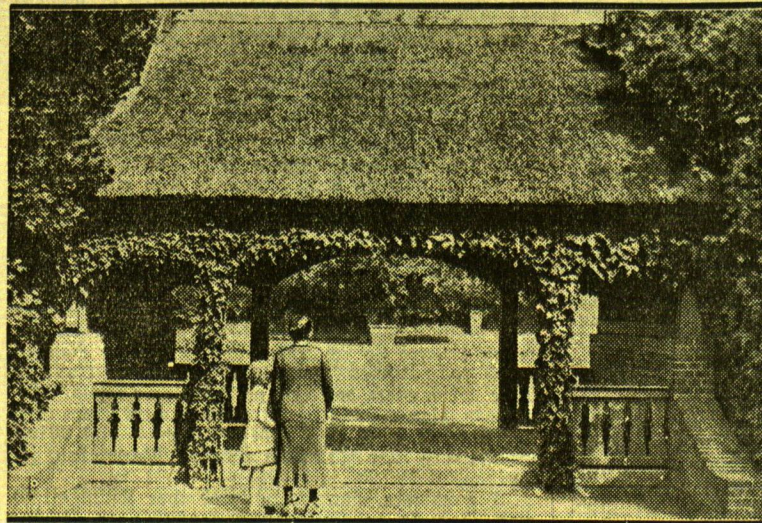
Zum Zwecke der Festigung sozialistischer Gesetzlichkeit — so heißt es in der amilischen Einführung — verkündet ein Gesetz vom 20. Juni 1933 die Einsetzung einer „Prokuratur des Rätebundes“. Dem Bundesankläger werden außerordentliche Pflichten und Vollmachten verliehen. Er hat darauf zu achten, daß alle Verfügungen und Verordnungen des Rätebundes und der Bundesrepubliken sowie der örtlichen Behörden mit der Verfassung und den Bundesgesetzen übereinstimmen. Ihm obliegt die Aufsicht über die richtige und einheitliche Anwendung der Gesetze durch die gerichtlichen Instanzen, wozu er das Recht erhält, in jeden Prozeß zu jedem beliebigen Zeitpunkt entscheidend einzugreifen. Er kann von sich aus Strafverfolgung und Anklagen vor allen Gerichtsinstanzen auf dem Gebiet des Rätebundes veranlassen. Ihm steht die allgemeine Leitung der Tätigkeit der Prokuraturen des Rätebundes zu und er ist Aufsichtsbehörde für die staatspolitische Verwaltung (GPU), die Miliz (Polizei), die Kriminalabteilungen und den Strafvollzug.

Das Justizwesen des Rätebundes erhält damit in vieler Hinsicht eine grundlegende Umgestaltung. Bisher lag die Rechtspflege bei den Bundesrepubliken, deren jede einen eigenen Kodex besaß. Die Justizkommissariate trugen republikanischen Charakter und es gab lediglich einen obersten Gerichtshof des Rätebundes, dessen Zuständigkeit eng begrenzt war. Die Bundesrepubliken waren in der Rechtspflege autonom. Zentralistischen Charakter trug lediglich die Einrichtung der „Vereinigten Staatlichen Politischen Verwaltung“, das ist also die GPU, deren Wesen durch die häufig gebrauchte sinnigere Uebersetzung mit „Politische Polizei“ keineswegs hinreichend gekennzeichnet war. Die Zuständigkeit der GPU war unbegrenzt. Es ist bekannt, daß sie eine eigene Truppe besitzt, die in drei Abteilungen zerfällt: Grenzschutz, Transportschutz und Landgendarmarie. Sie besitzt das Recht, jede beliebige Gesetzesverletzung von ihren Organen verfolgen zu lassen und im geheimen Verwaltungsverfahren zu entscheiden, wobei sie die Möglichkeit hatte, gegebenenfalls nach durchgeführter Voruntersuchung den Fall auch der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu überfallen. Bei der Totalität des Staatsinteresses an allen Erscheinungen gesellschaftlichen Lebens, also nicht nur der Verwaltung, sondern vor allem auch der gesamten Wirtschaft, ist es leicht möglich, jedes Vergehen oder Verbrechen zu einem politischen zu hampeln. Der GPU unterstand aber auch der Strafvollzug an allen, die wegen politischer Dinge verurteilt worden waren. Man hat die GPU oft einen Staat im Staate genannt. Die Grenzen ihrer Macht haben sich praktisch im Verlauf der letzten Jahre wiederholt geändert. Von 1928 etwa, dem Jahre des Schachtprozesses, datiert ihre unmittelbare Einflusnahme auf die Wirtschaft. Im Kampfe gegen die sogenannte Schächlingsarbeit geschah es, daß häufig ganze Wirtschaftszweige lahmgelegt wurden, weil die GPU alle entscheidenden Leute einperrte. Stalin hat bei der Niedererschlagung der Trozkiopposition zum ersten Mal die GPU. Auch gegen die Parteioffiziere selbst eingesetzt. Es kam schließlich so weit, daß die GPU, die über Hunderttausende von Sträflingen verfügte, Fabriken baute, Bergwerke betrieb, Großgüter unterhielt und gewaltige Kanäle schuf. Kürzlich erst hat man das Kanalsystem eröffnet, das die Dnieper mit dem Weißen Meer über den Dneprsee verbindet, wobei 277 Kilometer Wasserweg im Verlauf von 21 Monaten geschaffen, 19 Schleusen und viele andere dazugehörige Bauten unter der Leitung der GPU mit Hilfe von Strafgefangenen errichtet wurden.

Die GPU unterstand formal dem Präsidium der Bundesregierung, praktisch jedoch lediglich dem Politbüro, also dem kleinen Ausschuss, der unter dem Vorsitz von Stalin die Bundespartei leitet. Ihre Agenten, die auf jeder kleinsten Eisenbahnstation und fast in jedem Kirchdorf zu finden waren, unterstanden den örtlichen Behörden in keiner Weise. Die GPU unterhielt einen eigenen umfangreichen Kurierdienst zum Verkehr zwischen Zentrale und Agenturen. Es muß zugegeben werden, daß ihre Beamten in moralischer und geistiger Dummheit im allgemeinen turmhoch über den Zivilbeamten standen, immerhin aber mußte das gigantische Anwachsen ihres Apparats zu einer Herabminderung des Durchschnitts führen, während der Wachstumsdruck der Leitung ins Ungemessene stieg. Der Nachfolger des 1926 verstorbenen Gründers der GPU, Nersisjan, der aus einer politischen Bürgerfamilie stammende Arzt Nersisjan, ist für die Öffentlichkeit immer eine geheimnisvolle, in völliger Verborgenheit lebende Person geblieben. Träger der GPU-Autokratie ist sein Stellvertreter Jagoda. Seine Gegner waren in den Reihen des Parteiparats zu finden, der sich schließlich damit abgefunden hat, daß die GPU gegen die Parteioffiziere eingesetzt worden war, keineswegs aber bereit war, dieser Geheimmacht ein ständiges Aufsichtsrecht über die Partei einzuräumen. Auf ihr Drängen wurde im Sommer 1931 Mufow zum stellvertretenden Präsidenten der GPU, neben Jagoda ernannt. Wenig mehr als ein Jahr behielt er dies Amt, um dann, wie es schien, auf einen ukrainischen Parteiposten kraftverlegt zu werden. Eben dieser Mufow aber ist nun zum Bundesprokurator, zum unmittelbaren Vorgesetzten der GPU ernannt worden und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Ereignis von größter innenpolitischer Bedeutung ist. Sein Stellvertreter wurde Wjatski, bisher Oberprokurator der russischen Bundesrepublik und letzthin wieder bekanntgeworden dadurch, daß er Ankläger in dem Prozeß gegen die englischen Ingenieure der Firma Metropolit-Wickers war. Im Schachtprozess war Wjatski Vorsitzender des Gerichts. Er genießt somit in gewisser Weise internationalen Ruf und keinen schlechten. Ihn charakterisieren betonte Korrektheit in der Form, gebiegene Haltung und Verzicht auf allzu revolutionären Pathos.

Die Wirksamkeit der GPU war dadurch charakterisiert, daß sie sich weder vor einer Staats- noch einer Parteibehörde irgendwie zu verantworten hat. Sie arbeitete im Verborgen nach Richtlinien, die durchaus geheim waren und erst das Ergebnis ihrer Arbeit unterlag dann im Ganzen der Billigung oder Mißbilligung des Politbüros. Sie stand über dem Staat, ja, sie hatte es sich angewagt, sein Skelett zu werden. Dadurch gelangte sie zwangsläufig in unmittelbaren Zusammenhang mit den Erfolgen und Misserfolgen des wirtschaftlichen und

politischen Geschehens und sie verlor von ihrem Nimbus. Wenn sie jetzt einer neuen Bundesbehörde des Staates unterstellt wird, so setzt sich damit eine Entwicklung fort, die von Beginn der italienischen Alleinhererschaft an zu verfolgen ist. Die zu Lenins Zeiten überaus deutlich ausgeprägten zwei Kraftlinien Partei und Sowjetapparat fließen in Stalins Hand immer mehr zusammen. Die Parteileitung griff immer häufiger und in immer geringfügiger Einzelheiten des Staats- und Wirtschaftslebens unmittelbar ein, bis sie schließlich zur Staatsleitung wurde. Damit aber kam es zwangsläufig dazu, daß die Interessen von



Der Toreador mit dem Dokortitel

Ein Amerikaner — 400000 Dollar Jahreseinkommen

London, Ende Juli.

Vor einigen Tagen ist ein interessanter Gast in der britischen Hauptstadt eingetroffen: Sidney Franklin, der einzige Amerikaner unter den Stierkämpfern, dem es innerhalb einer kurzen Zeit gelungen ist, sich zum vornehmlichsten Matador Südamerikas und Spaniens emporzukämpfen. Zulezt weckte der junge, kaum 23-jährige Mann in Hollywood, wo er eine führende Rolle in einem Film spielte; jetzt sieht sich der Held der Arena ein wenig im alten Europa um.

Sidney Franklin ist im übrigen der einzige Matador, der ein Universitätsstudium absolviert und sogar den Dokortitel erlangt hat. Vorher versuchte er sich in einer ganzen Reihe von Berufen, aber die glänzenden Verdienstmöglichkeiten, die ihm die Stierkampfarena bot, bestimmte ihn schließlich dazu, den romantischen Beruf eines Toreadors zu wählen.

Zum ersten Mal versuchte sich Sidney Franklin als Stierkämpfer während seiner Universitätszeit. Damals trat er als Neuling in der Stierkampfarena von Mexiko-City auf. Aber dieser Versuch mißlang kläglich; der junge Toreador wurde von dem wütenden Stier aufgespießt und mußte monatelang das Bett hüten. Die unfehlbare Wunde, die der ihm die Ärzte nach diesem gefährlichen Experiment verbannt hatten, benutzte Franklin dazu, um seine Hochschulkarriere zu verwenden. Dann kehrte er wieder nach Mexiko zurück, um sich hier in der Kunst des Stierkampfes zu vervollkommen. Es war keine leichte Arbeit und Sidney Franklin war mehr als einmal daran, den scheinbar aussichtslosen Beruf aufzugeben. Bis ihm eines Tages sozusagen der Knopf aufging und er mit einem Schlag in die Reihe der populärsten Matadore vorgeführt war. Heute steht er als Stierkämpfer auf einsamer Höhe und verdient ungeheure Summen.

Einige Zahlen mögen einen Begriff von der Geschäftstätigkeit und Volkstümlichkeit des amerikanischen Toreadors vermitteln. Er bekommt 2500 bis 4000 Dollar für jedes Auftreten, also mehr als ein großer Opernstar heute zu erzielen vermag. Da ein erfahrener Matador auf 50 bis 100 Stierkämpfe im Jahr rechnen kann, ist in der Lage, bis zu 400000 Dollar im Jahr zu verdienen. Allerdings hat auch Sidney Franklin die Krise zu spüren bekommen; im Vorjahre konnte er „nur“ 150000 Dollar zusammenbringen. Aber auch das dürfte reichen, um ihm ein sorgenfreies Dasein zu gewährleisten. Er selbst will nur noch drei Jahre lang in der Arena kämpfen und sich dann als vermöglicher Mann zur Ruhe setzen.

Interessant ist, was Sidney Franklin über seine Erlebnisse als Stierkämpfer zu erzählen weiß. „Der Toreador“, erklärt er, muß vor allem ein guter Tierpsychologe sein. Jeder Stier verhält sich in der Arena anders und dem

Partei und Staat zusammenhelfen oder besser, daß das Staatsinteresse die Parteinteressen bestimmte. Diesem Staatsinteresse fielen manche internationale Bestrebungen der kommunistischen Partei als stärkstem Mitglied der III. Internationale zum Opfer. Will man die Dinge vom Standpunkt der Weltgeschichte im russischen Raum sehen, so muß festgehalten werden, daß die Zunahme des Staatsbewußtseins zugleich die entschiedene Abkehr von den menschenheitsbegleitenden mythischen Ideen des Panlawismus bedeutet. Die freiwillige sogenannte Nationalitätenpolitik gegenüber den Minderheiten ist unter Stalin einer immer deutlicheren Zentralisierung der einseitlichen Allgewalt der Moskauer Diktatur gewichen. In ihren Erläuterungen zu dem Gesetz über die Begründung der Bundesprokuratur sagen die amtliche Wjatski deutlich, daß die Einheit der Methoden im Kampf um die Festigung der Gesetzlichkeit gefordert werden müsse.

Das Kriegerdenkmal der Niederdeutschen

der Reichshauptstadt wird in den nächsten Tagen dieses Kriegerdenkmals der Niederdeutschen — eine Schöpfung von Professor Barth — eingeweiht. Damit wird Berlin um ein reizvolles Naturdenkmal bereichert werden.

Dies Ziel hätte sich wohl auch durch Erweiterung der Vollmachten an die GPU erreichen lassen. Es scheint sich aber darum zu handeln, daß die Methode gewechselt werden soll. Es sei notwendig, schreibt das Regierungsblatt, jeden Schlag gegen den Klassenfeind politisch vorzubereiten, um ihn durch Maßnahmen in den breiten Massen zu verstärken. Die Rätsel, die das geheimnisvoll verborgene Wirken der GPU dem Ausland aufgab, bestanden durchaus auch für das Inland. Man braucht nur an den Engländerprozess zu denken, um sich klarzumachen, wie viel Porzellan krankhafter GPU-Gebirne zu zerbrechen in der Lage waren, ohne daß die Möglichkeit bestand, den Standpunkt der Staatsraison zur Geltung zu bringen. Die Unterstellung der GPU unter die Staatsaufsicht ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Einleitung zu einem weiteren Umbau des Machtapparats im Rätestaat nach den Gesichtspunkten totaler Einheit.

Japanische Verschwörer wollten Charlie Chaplin ermorden

Tokio, 30. Juli. Zurzeit findet in der Hauptstadt Japans der Prozeß gegen zehn Marineoffiziere statt, die teils der aktiven Teilnahme, teils der Förderung der Verschwörung angeklagt sind. Als erstes Opfer dieser Verschwörung nationalisistischer Kreise ist bekanntlich im Mai des vergangenen Jahres der japanische Premierminister Ikuoi ermordet worden. Während der Verhandlung hat sich nun durch die Aussage des Unterleutnants Koga die interessante Tatsache ergeben, daß in diesen Verschwörerkreisen auch die Absicht bestand, den bekannten amerikanischen Filmschauspieler Charlie Chaplin während seines Besuchs in Tokio zu ermorden. Und zwar sollte dieses Attentat auf Chaplin anlässlich dessen Besuchs auf dem Premiersminister Ikuoi verübt werden. Von dem Vorsitzenden des Gerichtes über die Motive zu diesem Attentatsversuch befragt, erklärte der Angeklagte Leutnant Koga, daß hinter diesem Attentat einzig und allein die Absicht bestanden habe, auf alle Fälle einen Krieg mit den Vereinigten Staaten zu provozieren, der auf die Dauer doch unvermeidlich sei und zur moralischen und nationalen Gesundung Japans wünschenswert sei. Nach langen Beratungen im Verschwörerkreis habe man jedoch schließlich von diesem Vorhaben Abstand genommen, da man befürchtet habe, durch die Ermordung Chaplins sich gleichzeitig die Sympathien eines großen Teils der Bevölkerung zu verschärfen, denn auch in Japan ist Charlie Chaplin als Künstler und Komiker des Films allenthalben sehr beliebt und populär.

Aus Albert wird Gisela . . .

Budapest, 30. Juli. In einer Separatabteilung der bekannten Apopony-Holzklinik in Budapest liegt zurzeit ein Patient, der durch einen erfolgreichen operativen Eingriff von einem jungen Mann in ein Mädchen verwandelt worden ist. Der Name der Patientin wurde zunächst verschwiegen, man erfährt jedoch soviel, daß sie sich nach der Operation Gisela nennen wolle. Die Operation selbst dauerte länger als eine Stunde und ist ausgezeichnet gelungen. Überraschungen sind bei dem heutigen Stand der klinischen Wissenschaft bei solchen Operationen übrigens nicht mehr zu befürchten. Mit Genehmigung der Anstaltsleitung hat wenige Stunden nach der Operation ein Journalist die Patientin aufgesucht. Er schildert sie als ein junges Mädchen mit langem, gewelltem Haar, aus deren Gesichtszügen jedoch der männliche Charakter noch nicht ganz verschwunden ist. Gisela war zunächst unruhig und nervös und klagte über heftige Schmerzen. Im Laufe der Unterhaltung beruhigte sie sich jedoch zusehends. Ihre Gedanken bewegen sich ganz naturförmlich hauptsächlich um ihre Zukunft, vor der sie sich ängstet, da sie nicht weiß, wie sich um ihr Schicksal gestalten wird. Schließlich gab sie auch ihren früheren Namen preis. Sie hieß Albert Kramer, ist 18 Jahre alt und stammt aus einer durchaus gefunden und normalen Familie. Wie die Ärzte der Klinik dem Besucher mitteilten, sind bisher in der ganzen Welt nur zwölf solche Operationen überhaupt durchgeführt worden, die jedoch alle erfolgreich verlaufen sind.

Todesurteil und Zuchthausstrafe gegen Kommunisten

wb. Harburg-Wilhelmsburg, 31. Juli. Wegen eines am 31. Januar d. J. im Stadteil Wilhelmsburg verübten Feuerüberfalles auf „Stahlhelmer“ verurteilte das Sondergericht den Bäcker Eduard Hoyer wegen Räuberschießerei beim Landfriedensbruch zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, und den Arbeiter Richard Trampenan, der überführt worden war, bei dem Überfall geschossen zu haben, wegen versuchten Mordes zum Tode.

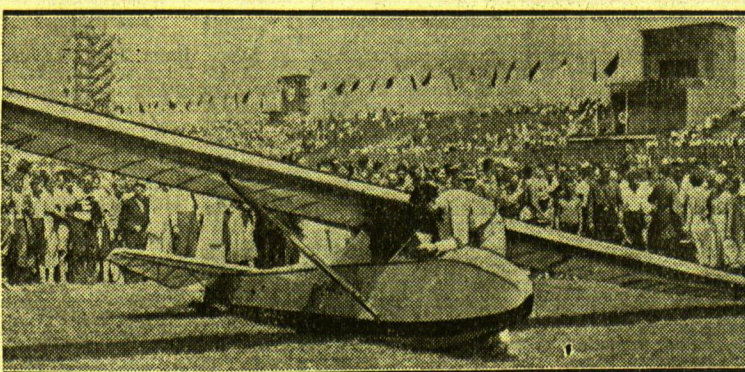
wb. Essen, 20. Juli. Die Eisenfirma „Tannenberger Einigkeit“ in Wüdenfeld konnte trotz schwerer schwedischer Konkurrenz ihre Belegschaft von 1000 Mann im Mai auf 4000 Mann im Juli steigern.

„Ohne Motoren, ohne Bergaser, ohne Magneten . . .“

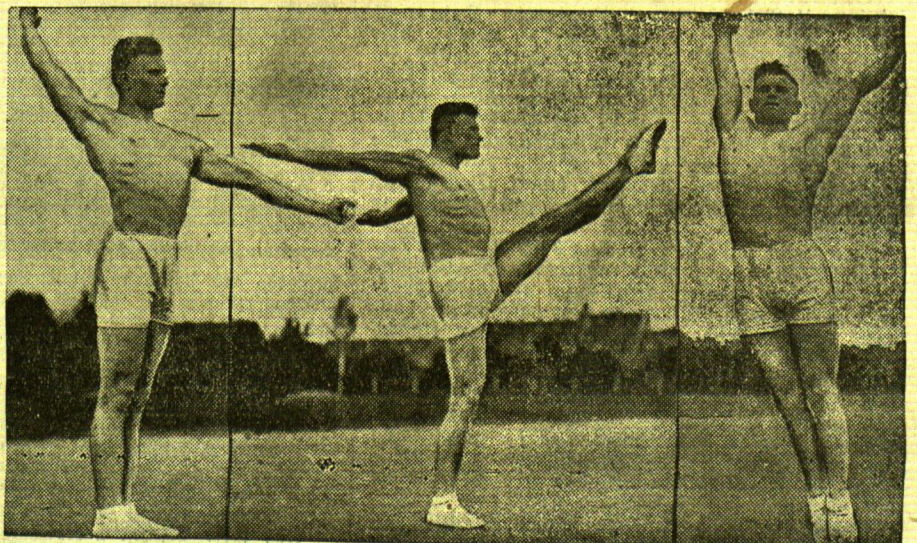
Sabotage bei der Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen nach Sowjetrußland

wb. Moskau, 31. Juli. Eine Sendung unbrauchbarer landwirtschaftlicher Maschinen in mehreren Erntegebieten und die dadurch hervorgerufenen Mißstände haben den Rat der Volkskommissare veranlaßt, eine spezielle Verordnung zu erlassen und den unlängst eingestellten Leiter des Obersten Staatsanwaltschaftsamtes der Sowjetunion mit sofortigem Vorgehen dagegen zu beauftragen. Wie aus der Verordnung hervorgeht, handelt es sich um Mähdreher, die „ohne Motoren, ohne Bergaser und ohne Magneten“ am Bestimmungsort eintrafen. Der Oberste Staatsanwalt wird angewiesen, den Leiter der zuständigen Wirtschaftsorgane und die für die Abnahme unbrauchbarer Landmaschinen verantwortlichen Vertreter des Volkskommissariates für Landwirtschaft und des Volkskommissariates für Staatsgüterverwaltung zu verhaften.

Neue Bilder vom Deutschen Turnfest



Links: Wolf Hirth besucht das Deutsche Turnfest. Wie unser Bild aus Stuttgart zeigt, ließ es sich der bekannte Segelfluglehrer Wolf Hirth nicht nehmen, mit seinem Segelflugzeug dem 15. Deutschen Turnfest auch einen Besuch abzustatten. Rechts: Kurt Krösch — Zwölfkampf-Sieger beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Die Krone aller Wettbewerbe beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart, den Zwölfkampf, gewann Kurt Krösch, früherer Leipziger, jetzt Kössen in Thüringen, mit der in der Deutschen Turnerschaft noch nie erreichten Leistung von 228 Punkten. Der Zwölfkampf stellt in seiner Vielseitigkeit so hohe Anforderungen an den Turner, daß man den Sieger nicht mit Unrecht als den Sieger des Deutschen Turnfestes bezeichnen kann.



Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
Kurt Penopp
u. **Frau Emly**
geb. Schablosky
Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten. (2084)

Pflichtlich und unerwartet verschied
am Sonntag, dem 29. Juli, mein
lieber herzensguter Mann, unser
lieber Papa, Bruder, Schwager
und Onkel. (2154)
Theodor Asmuss
In tiefer Trauer
Hedwig Asmuss
geb. Raudzus
Die Beisetzung findet in Hermann-
löhlen am Mittwoch, dem 2. August,
um 12 Uhr mittags statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die überaus reichen
Kranzspenden beim Heimange
unseres lieben Entschlafenen, für
die trostreichen Worte am Sarge
und Grabe durch Herrn **Pfarrer**
Leitner, sowie der Firma **Gehr**
Gronau und den Angestellten
spreche ich im Namen der Hinter-
bliebenen meinen herzlichsten
Dank aus. (2075)
Marie Wapsas und Kinder

Fleischer-Sinnung
General-Versammlung
am **Mittwoch, dem 2. August**, abends
6 Uhr, im Gebäude der Handwerkskammer.
Die Tagesordnung wird dort bekann-
gegeben. Vollständiges Erscheinen der Mit-
glieder ist dringend erforderlich. (2136)
Der Vorstand

Vin verzogen von Hofplatzstr. 21 nach
Gr. Sandstraße 8.
Baldige Neuanmeldung, a. gewissenhaft-
Klavierunterricht
ab 1. 8. erbeten. (2092)
Elma Mischke

Eröffne Filiale
für feine Fleisch-
Zel. und Wurstwaren
574 am 1. August
Hoffstraße (im Hause
Pannars)
Walter Tarin Bommels-
wille 145

Bekanntmachung
Wegen Gleisarbeiten wird der Straßen-
bahnverkehr am 1. und 2. August über
Luitpoldstraße-Karlstraße, Neuer Markt ge-
leitet. (2100)
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Bekanntmachung
Wegen Ausführung von Instandsetzungs-
arbeiten am Fährdamm der Börsestraße
wird hierdurch bis auf weiteres der Fuß-
verkehrs- und Kraftfahrzeugverkehr über die
Börsestraße in der Nord-Südrichtung ge-
sperrt. Fahrzeuge, die in der genannten
Richtung passieren wollen, müssen ihren
Weg über die Karlstraße wählen. An den
in Frage kommenden Straßenkreuzungen
wird die zu wählende Fahrtrichtung durch
eine Person mit einer roten Fahne angezeigt.
Memel, den 31. Juli 1933. (2144)
Die Stadt-Polizeiverwaltung

Achtung!
Mit dem heutigen Tage übernehme
ich die
Wasch- und Plättankast
„Schneeweiß“
Breite Straße 4
Saubere und reelle Bedienung soll
b. Leitwort meines Unternehmens sein.
Hochachtungsvoll
Dora Bastick

Zement-Kalk
Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo
Kachelöfen
in modernen Farben
Chamottesteine
ab Lager und frei Haus.
B. Freidberg
Tel. 311

Beste Erholung
bietet Ihnen ein **Tages-Ausflug**
nach **Cranzbeek** und
zurück
mit
M/S. „Kurisches Haff“
Visumfrei
für litauische Staatsbürger.
Fahrtpreis: Lit 15.-, Ehepaare
Lit 20.-, Kinder Lit 5.-
Memeler Dampfschiffahrts-
Gesellschaft m. b. H.
Börsenstr. 8, Eingang Rossgartenstr.
Telefon 710 1914

Dersteigerung
von Möbeln
Im Auftrag von es angeht, werde ich am
Mittwoch, dem 2. August d. J., vor-
mittags 11 Uhr, in dem Schuppen der
Firma **Robert Meyhoefer, Memel**,
Fischerstraße 12
1 **Chämmer, kompl. Rosen-**
holz, poliert, 1 Schlafzimmer fabriken
komplett, Mahagoni poliert
gegen sofortige Bezahlung versteigern
Memel, den 28. Juli 1933

R. Lankowsky
Berechtigter Makler der Memeler Handels-
Polangenstr. 41 kammer Telefon 22

Staatslotterie
Ziehung der III. Klasse am **4. u.**
5. August. Neue Lose: 1/2 30.-,
1/4 15.-, 1/8 7.50 Lit sind zu haben
Generalagentur, Libauer Str. 20 II
Lankowsky, Polangenstr. 41
Knopfmüller, Lietuvos Bankas
Gudelis, Thomasstr. 15/16
L. Eubel, Gartenstr. 5
L. Zucker, Mühlendammstr. 15
Buchhandlung „Rytas“
Simon-Dach-Str. 1
Kurt Brosius, Börsenstr. 7
Ukio Bankas, Börsenstraße 6
Jul. v. Niemierski, Börsenstr. 1-4
Friseur Peick, Marktstr. 48-49
Lietuvos Eksporas, Schmelz
Katz, Libauer Str. 1a
sowie b. anderen Kollektoren in Memel,
Heydekrug, Russ Pögegen, Ueber-
memel, Willkischken, Wischwill,
Schmalleningken, Coadjuthen u. a.
Versand durch die Post überall hin
gegen Einsendung des Betrages
mit Porto durch (2137)
Generalagentur der Staatslotterie
in Memel

Zwangsvorsteigerung
Am Dienstag, dem 1. August, werde ich
um 10 Uhr vorm. auf dem Hofe Gattow,
Memel, Libauer Straße, anderweitig ge-
pfändet
1 **Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit**
Sessel,
2. um 1 1/2 Uhr bei Klingner-Eggenen
2 **Esterken, 1 Halbverbedwagen,**
am Mittwoch, dem 2. August,
1. um 8 1/2 Uhr vorm. bei Augladarios in
Soboleiten-Jonell
1 **Herrenfahrrad,**
2. um 9 1/2 Uhr vorm. bei Holtmann-Ein-
denhof
1 **Herrenpelz, 1 Grammophon,**
1 **Kopierpresse, 1 Lesching, 1 gold.**
Herrenuhr, 1 Bibliothek, 1 Radio
mit Lautsprecher
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern. (2129)
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel,
Bettstraße 3.

Zement	Kalk	Gips	Kreide
Rohr-	Gewebe	Nägeln	Beschläge
Dach-	Kohlen-	Firniss	Farben
Pappen	Teer		

liefern billigst frei Haus
J. Schrolowitz
Tel. 1007

Lehrfräulein
steht von sofort ein (2104)
Schubhaus Golden
Große Wasserstraße 31.

Kaltlein Schellack
Stiens Saeben
Lapeten 2128
Drogerie Völter
Steintor 4 Telefon Nr. 1228

Laden
mit oder ohne 4-Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Bis jetzt (1909)
Vogelgeschäft Mantwill, Steintor 4

Moderne Grabdenkmäler
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
jetzt **Polangenstraße 22 (Hof)**
Werkstätten für Friedhofs- u. Denk-
malkunst. (4620)

Geschäfts-
verlegung!
Die Tatsache, daß es mir gelungen,
trotz stärkster Konkurrenz mein
Unternehmen aufwärts zu entwickeln,
ist ein durchschlagender Beweis, daß
Qualität auch heute noch
die beste Reklame ist. Ich werde
daher in Zukunft noch mehr denn je,
den größten Wert darauf legen, alle
Abteilungen mit den **besten**
Erzeugnissen der Technik zu sortieren.
H. Jagst
jetzt Fr.-Wilh.-Str. 14-15, Tel. 1299
Das Haus für Qualitäten der Technik
Fahrräder, Motorräder, Radio
Musikinstrumente, Kinder-
wagen u. Elektrotechnische
Artikel.
Meine Reparaturwerkstatt (für Motor-
räder, Fahrräder, Schreib- und Näh-
maschinen, Registrierkassen und
Tachoschnellwagen), welche infolge
Lieferung von Qualitätsarbeit sich
zu der größten ihrer Art entwickelt hat,
befindet sich zunächst noch Grabenstr. 7
Meine Spezialitäten sind: Magnete
magnetisieren und Herstellung von
Lieferdreirädern mit verstellbarer
Patentfederung.

Geschäftsverlegung
Einer geschätzten Kundschaft von Bommels-
wille und Umgebung zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß ich mit dem 1. August die bis-
her von Herrn **Sellenat** innegehabte
Bäckerei
Bommelswille 73 gepachtet habe. Meine
Filiale Steintorstr. 4 bleibt nach wie
vor bestehen. (2131)
Hochachtungsvoll
Walter Fuhrmeister

la
Seifenpulver
mit
Seifenflocken
Schutz-
marke
Preis pro Paket
nur
50 Cent

Reparaturen
an Radioapparaten sämtlicher Fabrikate werden
sachmännisch unter Garantie ausgeführt.
Störungen
des Rundfunks, hervorgerufen durch elektr. Maschinen,
werden beseitigt unter Garantie und Benutzung bester
Störchsmittel.
Akkuladung **W. Proell** Antennenbau
Memel Libauer Straße 25-26 Telefon 1214

1360 elegante
7-Zylinder-Ölmotoren
Rudi Cohn (6955)
Gr. Sandstraße 5.
Grundstücks-
markt
Massives
Villengrundstück
mit etwas Wald in
Karkelbeck, nicht weit
vom Seestrand, zu
verkaufen 2000
Frau Mikoleit u. nach, b. Bl. (2070)

Biederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Wiederbeginn der
Übungen
Für den Rätter
Martin Kalwells
in Wannagen sind
ferner bei uns einge-
gangen:
Frau Ida Klein,
Stonischen, Kreis
Pögegen Lit 10.—
Frl. E. Eggert Lit 5.
Weitere Spenden
nehmen wir gern
entgegen.
Verlag des
„Memeler Dampfboots“
Guterhalter
Rinderwagen
zu verkaufen (2116)
Mühlentorstr. 14

Apollo
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Preise 1.- Lit, 1.50 u. 2.- Lit
Der grosse Ufa-Tonfilm
Es leuchtet
die Puszta
Rosa Barsony
W. Albach-Retty
Auf „Stottern“ (Auto)
Der **Watzmann**
und seine Kinder

Bauzeichnungen
Ing. Robert Finck
Wienauerstr. 13
8-12-4-8 **Tel. 1386**

Unterricht
Gründl. schnellföhr.
Klavier-
unterricht
wird erteilt. Dabeifolgt
kann auch geübt wer-
den. Zu erf. an den
Schalt. d. Bl. (2139)

Verloren
Gefunden
Goldenes (2130)
Armband
auf dem Wege
Alexanderstraße-
Schmelz verloren.
Wiederbringer erhält
Belohnung. Zu erf.
an d. Schalt. d. Bl.
dieses Blattes.

Goldene (2135)
Damen-
armbanduhr
Strecker-Viktoria-
Hotel - Dampferanlege-
platz **verloren.**
Wiederbringer erhält
Belohnung. Zu erf.
an d. Schalt. d. Bl.

Besticktes
Handtäschchen
mit Inhalt abhanden
gekommen. Abgabe,
gegen Belohnung bei
Gehr. Gronau
Friedr.-Wilh.-Str.

Auto-
Vermietungen

1360 elegante
7-Zylinder-Ölmotoren
Rudi Cohn (6955)
Gr. Sandstraße 5.
Grundstücks-
markt
Massives
Villengrundstück
mit etwas Wald in
Karkelbeck, nicht weit
vom Seestrand, zu
verkaufen 2000
Frau Mikoleit u. nach, b. Bl. (2070)

Konturswarenlager-Verkauf
Das zur Konkursmasse der Firma **Memeler Fruchtweins-**
Feilererei M. Schmidt, gehörige Warenlager, bestehend in:
Fruchtweinen verschiedenster Art, **Gewürzen u. Essenzen**
zur Herstellung von Extrakten, nebst den zur Weinkelerei
gehörigen **Malchinen, als Fruchtpresse, Fruchtmühle,**
Pressfilter, Flaschenfüllapparate mit Motorantrieb,
Füll-, Kork- u. Kapselmaschinen etc., Apparate
zur **Kunsthonigfabrikation**, sowie **Utensilien** und
Fastagen (großes Flaschenlager)
aufammen im Tagwerte von Lit 11 633.75 soll möglichst im
Ganzen verkauft werden.
Verkaufstermin: **Donnerstag, den 3. August** er., vorm. 11 Uhr
an Ort und Stelle, **Luitpoldstr. 3.**
Besichtigung kann **Montag, den 31. Juli** und **Mittwoch, den**
2. August, vormittags von 11-12 Uhr erfolgen.
Bietungskautions Lit 1000.—, Zuschlag vorbehalten.

Albert Hiehle, Kontursverwalter
Dem geehrten Publikum v. Bommels-
wille und Umgebung zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich Bommels-
wille 147-48 ein
Kolonialwaren- u.
Geschäft
eröffne. (2078)
Für gute Ware, reelle Bedienung
stets Sorge tragend, bitte ich, mein
Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Uchtungsvoll
Selix Podzus
Bommelswille 147-48

Total-Verkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
Porzellan, Glas, Emaille, Aluminium
Steinzeug u. Geschenkartikel zu billigt. Preisen.
Emma Kreum, Fleischbänkenstraße

Geldmarkt
5-6000 Lit
a. 1. Stelle auf Neu-
bau u. sofort gesucht.
Angebote umf. 6304
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (2113)

Hypotheken-
kapital
zur 1. Stelle günstig
zu vergeben. Kaufe
erstf. Hypotheken, auch
Aufwertung, mit an-
gemess. Damms. An-
bitte unter Nr. 6305
an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. Mit-
porto beifügen. (2120)

Stellen-Gesuche
Deutsche Erzieherin
sucht Stelle nach
auswärts. Angeb.
unter 6295 an die
Abfertigungsstelle d.
Blattes. (2058)

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Kaufgesuche
Eine guterhaltene
75-100-125 PS-
Dampfmaschine
mit Ueberheizer und
Kondensation zu kau-
fen gesucht. Verkauf
gleichzeitig eine gut-
erhaltene
Lokomotive
42-56 PS, Fabrikat
Lanz-Mannheim, Ung.
u. Antrag bei (2069)
P. Goldin
Palanga
Bafanavicius g-v-9

Wäsche-
nähterinnen
möglichst die Knopf-
lochapparat besitzen,
sucht
Simon's
Stricker
Sode Straße

Junges Mädchen
v. Lande sucht v. Hof.
Frau E. Tarin
Bommelswille 145
Mädchen
mit gut. Zeugn. sucht
Frau Klemas
Alexanderstr. 14

Aufwärterin
f. 1/2 Tag, gef. (2118)
Marktstr. 31, 1. Et.
Baufrauen
gesucht Blumenbldg.
Honning, Libauer
Straße 22, Tel. 232.

2-Zimmer-Wohnung
v. Wohnungsberecht.
(auch im Neubau) von
sofort oder später zu
mieten gesucht. An-
gebote umf. 6299 an
die Abfertigungsstelle
d. Bl. (2083)

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Neben-
gelass zum 1. Oktober
geleht. Angebote m.
Preisangabe bitte an
S. Abramson
Litauische Volksbank
zu richten. 2072

Möbl. Zimmer
von sofort, möglichst
Nähe Alexanderstr.,
geleht. Angeb. umf.
6302 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (2085)

2 Zimmer u. Küche
Ang. umf. 6301 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.
Der
Memelländische
Beamtenbund
G. B. sucht für seine
Geschäftsstelle (2115)

2 Büroräume
(ein Raum mit min-
destens 35 qm) In-
gebote mit Preisan-
gabe an die
Geschäftsstelle
- Polangenstr. 45 -
erbeten

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25

Stellen-Angebote
Gesucht eine
Strickerin
für Muster, Acht-
Schloß-Masch. Gute
Bedingungen. Meld.
erbeten an (2048)
L. Kaciene
Joniskis
Turkaus alkste 25